

Hefige Angriffe auf Bonnet

Paris, 17. März. Zu welchem Zeitpunkt und in welcher Form die französisch-englische Konsultation, die Frankreich in London angeregt hat, stattfinden wird, steht noch nicht fest.

Die Stimmung in den parlamentarisch-politischen Kreisen gegenüber dem Außenminister Bonnet ist sehr schlecht. Die Ereignisse in Mitteleuropa werden als ein Misserfolg seiner Außenpolitik betrachtet.

Die meisten Ausschussmitglieder, die das Wort nahmen, sprachen von einem Bankrott der Münchener Politik des Außenministers und warfen die Regierungslinie auf. Am heftigsten sprach der Abgeordnete de Kerillis: „Ich muß Ihnen sagen, daß Sie gehen müssen, da Sie gescheitert sind.“

Außenminister Bonnet hat sich Mittwoch vormittag mit seinem Berliner Botschafter Coulondre telefonisch in Verbindung gesetzt, um sich über die letzten Entwicklungen der Ereignisse zu unterrichten und ihn zu beauftragen, die Demarche in der Wilhelmstraße zu unternehmen.

„Umfassende Überprüfung der europäischen Lage“

Londoner Blätter zum bevorstehenden französischen Staatsbesuch in London wird von der Londoner Morgenpresse eingehend erörtert.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ stellt fest, daß die Bedeutung des Besuchs durch das Ende der Tschechoslowakei erhöht werde.

Der politische Korrespondent der „Daily Mail“ hält es für wahrscheinlich, daß Daladier nach London kommt.

Bis zum 31. März sind die Steuertarten zu berücksichtigen

Die Neuordnung der Lohnsteuer konnte bei der Ausschreibung der diesjährigen Steuerarten noch nicht berücksichtigt werden, ebenso die Befreiung des steuerfreien Betrages für die Beschäftigung einer Hausgehilfin und die Nichtabzugsfähigkeit der Kirchensteuer.

Ist ein steuerfreier Betrag wegen Beschäftigung einer Hausgehilfin auf der Steuerkarte 1939 eingetragen, so ist der Arbeitnehmer verpflichtet, spätestens bis zum 31. März ohne besondere Aufforderung bei seinem zuständigen Finanzamt die Berücksichtigung der Steuerkarte zu beantragen.

Arbeitnehmer, auf deren Steuerkarte Kinder vermerkt sind, fallen künftig in die Steuergruppe IV. Eine Veränderung der Steuerkarte ist hierfür nicht notwendig.

Sie kommen dann in die Steuergruppe III. Ebenso müssen Juden, die künftig nach der Steuergruppe I besteuert werden, ihre Steuerkarte bis zum 31. März bei der Gemeindebehörde entsprechend berichtigen lassen.

Entsprechend den neuen Haftungsbestimmungen stellt der Erlass ausdrücklich fest, daß für die Lohnsteuer, die deshalb zu wenig einbehalten wird, nicht der Arbeitnehmer seiner Verpflichtung zur Berücksichtigung nicht nachgekommen ist, sondern die Arbeitgeber in Anspruch genommen wird.

In dem Durchführungsbescheid des Reichsfinanzministers über die Berücksichtigung der Steuerarten ist für die Ueberführung der Ehegatten, bei denen nach fünfjähriger Ehe noch kein Kind vorhanden ist, die Steuergruppe II als Stichtag der 31. De-

Ein entwicklungsreicher Wirtschaftsraum

Der wirtschaftliche Aufbau von Böhmen, Mähren, der Slowakei und Karpaten-Ukraine

Als im Herbst 1938 die sudetendeutschen Gebiete ins Reich heimkehrten, hatten sich auch die Voraussetzungen für die wirtschaftliche Entwicklung der Tschechoslowakei grundlegend gewandelt.

Die deutschen Truppen zogen zuerst in Böhmen und Mähren ein und stellten damit einen Wirtschaftsraum unter deutschen Schutz, der sehr dicht besiedelt ist. Auf 50 000 Quadratkilometer wohnen 6,8 Millionen Menschen, von denen 2,6 Millionen in der Industrie, 1,8 Millionen in der Landwirtschaft und 570 000 im Handel tätig sind.

In diesem Zusammenhang natürlich die Erzeugung der Eisen- und Stahlwerke, die in dieser Eisenindustrie enthalten ist. Hauptindustriestandorte sind Prag, Pilsen, Brno und Mährisch-Ostrow, zu denen sich noch einige kleinere Orte anreihen.

Der vierjährige Plan erfordert, daß mit allen Baustoffen so sparsam wie möglich umgegangen wird und in manchen Fällen an Stelle bisher üblicher Baustoffe Austauschstoffe verwendet werden.

Nun behördliche Typenprüfung von Baustoffen

Der vierjährige Plan erfordert, daß mit allen Baustoffen so sparsam wie möglich umgegangen wird und in manchen Fällen an Stelle bisher üblicher Baustoffe Austauschstoffe verwendet werden.

Amtsamtung im autoritären Staat

Der Paragraph 132 des Reichsstrafgesetzbuchs bedroht denjenigen, der unbefugt sich mit Ausübung eines öffentlichen Amtes befleißigt oder eine Handlung vornimmt, die nur kraft eines öffentlichen Amtes vorgenommen werden darf.

Langstreckenversuchflug eines deutschen Wasserflugzeugs

Berlin, 17. März. Am Montagmorgen startete das meteorologische deutsche Wasserflugzeug D-WAG 3 zu einem Langstreckenversuchflug nach Südamerika.

Böhmen und Mähren-Schlesien. Die Wälder sind sehr groß und stehen nur wenig hinter dem Waldreichtum der Slowakei zurück.

Die Slowakei umfaßt ein Gebiet (nach den Abtretungen an Ungarn) von 88 500 Quadratkilometer mit einer Bevölkerungszahl von 2,45 Millionen. Die Slowakei ist ein ausgesprochenes Agrargebiet; denn es arbeiten 1,40 Millionen in der Landwirtschaft, 484 000 in der Industrie und 181 000 im Handel.

Roch fast unerschlossen ist die Karpaten-Ukraine, vor allem im Bereich der Wald-Karpaten. Die 560 000 Menschen auf 11 000 Quadratkilometer leben fast vollständig von der Landwirtschaft, und nur 55 000 sind in der Industrie und 24 000 im Handel tätig.

„Die Tat“ ändert Titel und Inhalt

Die Monatschrift „Die Tat“, die von Eugen Diederichs verlegt, von Elseher Wirling und Ernst Wilhelm Schmann herausgegeben wird, teilt im letzten Heft ihres 30. Jahrgangs mit, daß sie künftig unter dem neuen Namen „Das zwanzigste Jahrhundert“ mit volkreicherem Inhalt und in zeitgemäßem Gewand von den gleichen Herausgebern fortgeführt werde.

Berlin, 17. März. Der vom Reichskriegsgericht am 13. d. M. wegen Vorbereitung zum Hochverrat und wegen Fahnenflucht zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Justizhaus sowie den damit verbundenen Nebenstrafen verurteilte Otto Vogl aus Wien ist am 16. d. M. hingerichtet worden.

Die Reichsbank Mitte März 1939

In der zweiten Märzwoche hat die Entlastung der Reichsbank im Zusammenhang mit dem Steuertermin und den Wechselanfragen keinen nennenswerten Fortschritt gefunden.

Berliner Börse vom 17. März

Äußen uneinheitlich, Renten freundlich. Die Wertpapiermärkte waren auf einen freundlichen Grundton gestimmt, wenn sich auch an der nur sehr spärlichen Beteiligung des Publikums nichts oder nur wenig geändert hat.

Ferner ermäßigten sich Junghans um 2 und Daimler um 1, während Süddeutsche Zucker 1,5 v. H. höher lagen. Im variablen Rentenverkehr bestellten sich Reichsbankbest. um 20 v. H. auf 180,20.

Der Straßenmeterdienst Sachsen meldet: Reichsautobahnen: Durchweg festgefrorene und festgefrorene Schneedecke, Schneefälle, oft Glätte, Verkehr durch Spurrinnen erschwert.

Reichsmeteorienfest, Ausgaberort Dresden. Wettervorhersage für Samstag, den 18. März: Vorwiegend stärker bewölkt. Schneefälle, nur teilweise in Regen übergehend. Etwas wärmer. Mäßige Winde aus südlichen Richtungen.

Die „De“

Die ... verführt. Die ... nicht immer ... Bedürfnisse ...

Behörden ... dürfen ... Forscher, ...

Ein ... hat dieses ... gegliedert. ...

Einem ... seiner ungen ...

ein ... einer ... bewandert, ...

Kathaus ... Als ...

Ein jung ... Der ...

ein jung ... Der ...

ein jung ... Der ...

ein jung ... Der ...

ein jung ... Der ...

ein jung ... Der ...

ein jung ... Der ...

ein jung ... Der ...

ein jung ... Der ...

ein jung ... Der ...

ein jung ... Der ...

Kleine Reise durch einen Kopf

Die „Denkwürdigkeiten“ eines geheilten Tumor-Kranken / Von Franz Wenneberg

Wir leben in einer Zeit, die zum Memoiren-Schreiben verführt. Die gestaute Menschheit ist — allgemein betrachtet — lang- und schneller geworden. Glücklichweise entspricht nicht immer der Schnelligkeit ihres Erlebens die Kürze ihres Gedächtnisses, es scheint vielmehr so zu sein, daß mit der Zunahme äußerlich schnell zu verarbeitender Eindrücke, mit der Hastigkeit beruflicher Tätigkeiten der Gang zur Ruhe, das Auskosten der Feiertagsstimmung sich mehr und mehr verallgemeinert. Was liegt dem von harter Tagesarbeit befreiten Menschen näher, als in stiller Mußestunde zu einem Buche zu greifen, das ihn erheitert und unterhält zugleich? Je älter, geistig anspruchsvoller er wird, desto lieber und bewusster verliest er sich in die Wunder einer geruhvolleren Vergangenheit, in die Denkwürdigkeiten bedeutender Männer, kluger, liebreizender Frauen.

Gehört nun zum Memoiren-Schreiben unbedingt die Feder einer weltbewegenden Persönlichkeit? Mit anderen Worten: Dürfen nur Staatsmänner, Feldherren, große Entdecker und Forscher, ruhmgekrönte Künstler ihre Denkwürdigkeiten Papier und Druckerwerkzeuge anvertrauen? Denken wir doch an die Ehemann und Fredericksdorf, an Staatssekretäre und Kammerdiener, an vielgerühmte Kellner und langjährige Logenschlichter, an duldsame Frauen im Schatten von Tiranen — sie alle ruhen durch die Lebendigkeit und Unmittelbarkeit ihrer Memoiren die Mit- und Nachwelt gleichermaßen zu fesseln, ja, zu begeistern. Und schließlich: Wenn ein bedeutender Arzt, eine Kapazität auf seinem Fachgebiet, einmal die Summe seiner langjährigen Erfahrungen und Beobachtungen, seine Erlebnisse mit unzähligen Kranken niederschreibt — ja, warum soll nicht auch einmal ein medizinisch interessierter Kranker etliche Zeilen nach seiner Genesung die „Denkwürdigkeiten eines Patienten“ zum Besten seiner Mitmenschen veröffentlichen?

Ein ungarischer Schriftsteller namens Karinty hat dieses literarische Wagnis unternommen, und es ist ihm geglückt. „Eine Reise durch meinen Kopf“ nennt er seine Denkwürdigkeiten, die kürzlich nach seinem Ableben erschienen. Sie sind nicht nur von medizinischem, sondern auch von allgemeinem menschlichem Interesse. Die Vorgeschichte zu diesem Dokument eines Menschenlebens ist kurz und bald erzählt.

Einem sachverständigen Räte folgend, fuhr Karinty von seiner ungarischen Heimat nach Stockholm zu einem berühmten Hirnspezialisten, Professor Herbert Olivecrona, der schon manchen hoffnungslosen Kranken dem sicheren Tode entzogen hatte. Er tat not, denn der Patient hatte einen Tumor, eine Geschwulst im Kopfe, die rasch anwuchs und das Leben des Mannes stark gefährdete. Binnen zehn Tagen mußte der Tumor operativ entfernt werden, denn Karinty drohte zu erblinden.

Wie bereits erwähnt, war der Kranke selbst als Gatte einer Nervenärztin in medizinischen Fragen nicht ganz unbewandert. Er selbst glaubte einen Gehirntumor zu haben, bevor ihm die ärztliche Diagnose dies bestätigte.

Kathausglocken klingen . . .

Als sei er selbst ein Arzt, so beobachtete der Kranke sein Leiden. Es begann mit seltsamen Geräuschen in den Ohren. Ihm war, als donnere unaufhörlich ein Schneekugeln in nächster Nähe an ihm vorüber. Dann wurde ihm schwindelig. Alles drehte sich um ihn, er sank in tiefe Ohnmacht. Die Anfälle wiederholten sich immer häufiger, und schließlich verlor sich sein Sehvermögen mehr und mehr. Seine Handschrift wurde zitternd, unleserlich, er selbst konnte keine Buchstaben richtig lesen, und als er in Stockholm eintraf, lebte er bereits in einem ständigen Halbdunkel. Er wurde in die Klinik Professor Olivecronas eingeliefert. Jedes Empfinden für Zeit und Raum schien der Kranke fast eingebüßt zu haben. Nur das Glockenspiel vom Rathausurm der schwedischen Hauptstadt hörte er dann und wann als einzigen Laut dieser Welt. Obwohl er nicht mehr fähig war, Licht und Dunkel, geschweige denn Farben voneinander zu unterscheiden, glaubte er dennoch im wechselnden Gesichtsausdruck der wenigen Menschen, die sich um ihn bemühten, vorübergehend Empfindungen des Mitleids und der bangen Sorge zu erkennen. Wie er sich dann eines Tages zu keinem Schreien eingelassen mußte, daß er sich dies alles nur eingebildet hatte und gar nichts mehr sah . . .

Ein junges Mädchen wird gerettet

Der Kranke hatte unbedingtes Vertrauen zur ärztlichen Kunst des schwedischen Professors. Er bat seine Frau, die Herzogin, einer Hirnoperation, die an einem jungen Mädchen ausgeführt werden mußte, beizuwohnen und ihm den Verlauf genau zu berichten. Der Zufall wollte es, daß es auch hier um einen Tumor ging, um Tod oder Leben. An der zurecht durch Röntgenaufnahme ermittelten Stelle wurde das Hirn freigelegt — der Befund war negativ. Unverhofft arbeiteten Olivecrona und seine Assistenten weiter. Man löste schließlich eine runde Knochenplatte an der linken Hirnhälfte und stieß nun auf die Geschwulst, die tief eingebettet im Hirn lag. Nach vierstündiger angelegentlichster Arbeit war der Tumor herausgelöst, ein junges Leben dem Sensesmann entrissen.

Ein Mühlrad geht im Kopf herum

Dann schlug die Stunde der Entscheidung für Karinty. In der festen Überzeugung, daß ihm von Olivecrona Hilfe kommen werde, ließ er sich zum Operationszimmer fahren. Eine Allgemeintäubung kam nicht in Frage. Sie wird für gewöhnlich nicht in solchen Fällen angewandt. Es ist erwiesen, daß Tumor-Operationen in 25 v. S. Fällen besser gelingen, wenn der Patient bei einigem Bewußtsein und nur örtlich betäubt bleibt. Der Kranke wußte dies und tat sein mögliches, um die Betäubung nicht zu verlieren.

Man legte ihn auf den Operationstisch und bettete den Kopf so bequem, daß der Kranke längere Zeit in dieser Lage verharren konnte, der Arzt und seine Helfer beste Sicht- und Schnittmöglichkeiten hatten. Karinty meinte, wie man ihm mit einer elektrischen Maschine die Haare des Hinterkopfes abrasierte. Er spürte einen Stich, der von einer Einspritzung herzurühren schien. Als er Stahl am Kopfe fühlte, glaubte er, daß die Trepanierung der Schädeldecke bereits begonnen habe. In seinem Kopfe war ein Drausen und Raufchen, als ginge dort ein schwerer Mühlstein herum. Es verstärkte sich zu dröhnenden motorischen Geräuschen. Und doch handelte es sich nur um die erste Perforierung zur Abzäpfung von Flüssigkeit und um eine letzte Röntgenaufnahme.

Als die Trepanierung wirklich einsetzte, empfand er sie nur noch als Stiche eines Zirkels. Sie schmerzte ihn nicht. In seinem leicht traumhaften Zustand litt er überhaupt keine subjektiven Beschwerden. Nur als — in Folge des Verschens

einer Operationskammer — ein Instrument mit metallischem Klang gegen eine Glasplatte fiel, war ihm dies unangenehm. Und zuletzt verlor er trotz all seiner Bemühungen, wach zu bleiben, doch die Besinnung . . .

Halluzinationen und ein gutes Ende

Seltene Tage folgten, Tage zwischen bleiernem Schlaf und kurzen Bewußtseinsperioden. Wahnvorstellungen peinigten das Hirn des Patienten. Er versuchte in solchen lichten Augenblicken, den Wechsel von Licht und Dunkel zu ermitteln, um überhaupt zeitliche Vorstellungen zu gewinnen. Am ersten Tage nach dem Eingriff glaubte er, es seien bereits zwölf vergangen. Als er am Morgen des siebenten Tages erwachte, glaubte er, soeben vom Operationstisch zu kommen. Vorsichtig machte man ihn darauf aufmerksam, daß er damit rechnen müsse, sein Augenlicht nicht wiederzuerlangen. Als er selbst davon sprach, daß er bereits Umrisse erkennen könne, wagte man nicht, dies für wahr zu nehmen, glaubte vielmehr an Halluzinationen des Kranken. Schließlich wurde der Patient selbst irre an sich und seinen Empfindungen. Bis er eines Tages den Titel eines Buches zu lesen vermochte, das achlos auf dem Nachttisch lag.

Da wußte Karinty, daß die Krise überstanden war. Eine Welle von Dankbarkeit durchflutete ihn. Hier hatte ein tüchtiger, verständiger Arzt in zwölfter Stunde geholfen, hatte ihm dem Leben wiedergegeben. An wen aber erinnerte ihn der schwedische Professor? Erst später, als der Geheilte in Budapest an seinem Schreibtisch saß, fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Vor zwanzig Jahren hatte er ein Schauspiel verfaßt, in dem ein nordischer Arzt namens Olson dem Hauptbedienten ein Hirnzentrum fortoperierte, in dem der Tod seinen furchtbaren Sitz hatte. Olivecrona — Olson! Wahrheit und Dichtung reichten sich hier in beglückender Eintracht die Hand. Ein Genesender sah zukunftsreich in die wärmende Sonne eines neuen Frühlings.

Wenn Kühe Pillen schlucken . . .

Das Tiergesundheitsamt der Reichshauptstadt untersucht jährlich 200 000 Rinder Von Dietrich U. Kuhle

Den Landesbauernschaften des Reichsnährlandes und Tiergesundheitsämtern angegliedert. Ueber deren Aufgaben berichtet der Leitende unferes Mitarbeiters, der das Tiergesundheitsamt der Landesbauernschaft Kurmark besuchte.

„Tiergesundheitsamt der Landesbauernschaft Kurmark.“ Dieses Amt mit dem Zeichen des Reichsnährlandes, an einem der stillen Häuser des Kronprinzenviertels zu Berlin, sagt dem flüchtig Vorübergehenden wenig. Auf jeden Fall wird er glauben, daß die Aufgaben eines kurmarkischen Tiergesundheitsamtes nicht in die städtischen Bezirke fallen. Weit gefehlt! Denn dieses Amt übt eine sehr wichtige Kontrolle über eine der wichtigsten Grundlagen der menschlichen Gesundheit: nämlich über die Nahrung aus. Nicht nur in vielfacher Form beratend und prüfend über die „Endprodukte“, wie sie auf unseren Tischen kommen — so werden zum Beispiel jährlich 60 000 Milchproben eingehend „unter die Lupe“ genommen —, sondern das Tiergesundheitsamt überwacht auch unsere künftigen Kotelette, Steaks und Schmorstücker schon in lebendigem Zustand, wenn sie noch auf den Weiden grasen.

Auf der Spur der Krankheit

Das Tiergesundheitsamt wurde, wie uns dessen Leiter im Laufe einer Unterredung erklärte, vor 25 Jahren als bakteriologisches Institut gegründet. Hauptaufgabe war die Verhinderung der Milchtuberkulose in der Provinz Brandenburg. Die Wissenschaft unterscheidet verschiedene Arten von Tuberkeln, zum Beispiel von Mensch, Rind und Geflügel, die aber alle die gleichen Krankheitserscheinungen hervorrufen. Man rechnet, daß jedes fünfte Rind tuberkulöse Herde hat. Hierbei wird man allerdings zwischen „offener“ und „geschlossener“ Tuberkulose unterscheiden müssen. Und genau wie bei den Menschen ist es auch bei den Rindern. Denn viele Menschen tragen verkappte Tuberkelherde in ihrem Körper herum, ohne es zu ahnen und ohne dadurch gesundheitlich beeinträchtigt zu sein.

Ungefähr 200 000 Rinderuntersuchungen auf Tuberkulose wurden im letzten Jahr in der Kurmark durch das Institut durchgeführt. Die Tiere werden dazu nicht etwa an das Institut gesandt, sondern durch die örtlichen Tierärzte oder auch durch besondere Kundendienstassistenten des Amtes werden Bronchienabschleimproben von den Tieren entnommen, oder bei toten Tieren werden auch Kadaverenteile an das Institut eingeschickt. Die Arbeit des Amtes ist rein diagnostisch. Vorbeugende Maßnahmen sowie die Ergebnisse der Untersuchung werden dem Einsender brieflich mitgeteilt. Die Behandlung bleibt dem Landwirt selber oder dem Tierarzt vorbehalten.

Wenn ein Menschenarzt für eine bakteriologische Untersuchung etwas Sputum vom Menschen (latinhafte gesprochen: etwas Spucke) benötigt, dann braucht er an den Patienten

nur die Aufforderung zu richten: „Bitte, spucken Sie aus!“ Bei Tieren ist das schwieriger. Das Hindvieh — um bei diesem Beispiel zu bleiben — kann nämlich nicht ausgespucken. Früher hatten sich die Tierärzte mit einem langen Stab, an dem ein Becher befestigt war und der in den Rinnweg des Tieres eingeführt wurde. Diese unvollkommene Methode ist heute durch ein Verfahren ersetzt worden, das im Tiergesundheitsamt der Landesbauernschaft Kurmark zuerst entwickelt worden ist. Die Tierärzte bekommen kleine Tüten zur Verfügung gestellt, in die sich eine desinfizierte Kanüle und ein Seidenpinzel nebst einem Klavierdraht befinden. Der Kuh wird nun am Hals ein winziger Hautschnitt beigebracht, durch diesen Schnitt wird die Kanüle in die Luftröhre und ebenso der kleine Seidenpinzel an dem Klavierdraht eingeführt. Um den Pinzel, der als Fremdkörper wirkt, sammelt sich dann der Sputumsekret. Von dem Tierarzt wird dann der gebrauchte Seidenpinzel an das Tiergesundheitsamt zurückgeschickt, das nun feststellt, ob der Tuberkuloseverdacht begründet war oder nicht.

Neben dem „Tuberkulosestillungsvorfahren“, das in der Hauptsache darin besteht, daß eine regelrechte Untersuchung der dem Verfahren angehörenden Rindbestände stattfindet, sind von dem Tiergesundheitsamt noch verschiedene andere Verfahren zur Bekämpfung besonders ausgebreiteter Krankheiten eingeführt und ausgebaut worden.

Das Bazarett der Tiere

Aus allen Teilen der Kurmark wird dem Amt Material überhandt zur Feststellung der Krankheits- und Todesursachen. Auch lebende Tiere werden gelegentlich dem Tiergesundheitsamt zur Untersuchung übergeben. Schafe, Küber und Säbner werden als Patienten eingeliefert. Aber während man in einem gewöhnlichen Krankenhaus den größten Ehrgeiz darin setzt, den Patienten möglichst bald wieder geheilt zu entlassen, ist hier das Gegenteil der Fall. Die Patienten nämlich dürfen in lebendem Zustand das Institut nie wieder verlassen. Die Gefahr, daß die Tiere Krankheiten übertragen, wäre zu groß.

Neben diesen Patienten werden die Stallungen von allen möglichen Versuchstieren bevölkert, an denen neue Serumarten und Medikamente ausprobiert werden. Neben Geflügel sind es vor allem Meerschweinchen, die ihr Leben unerschrocken in den Dienst der Wissenschaft stellen müssen. Rund 3000 bis 4000 Meerschweinchen werden im Laufe eines Jahres behandelt.

Da gibt es zum Beispiel die Leberegel, Parasiten, die zur Abmagerung der Tiere und schließlich bei nicht rechtzeitiger Behandlung zum Tod führen. Vorstadien der Leberegel befinden sich an kleinen Schnecken, die von den Tieren auf der Weide aufgenommen werden.

In einer Abteilung des Tiergesundheitsamtes sehen wir, wie die Doctoren im weichen Mittel des Chemikers über Reagenzgläser und Retorten gebeugt, pharmazeutische Präparate auf ihre Bestandteile und auf ihre Wirksamkeit prüfen. Als



Durch Schnee- und Eisstürme fuhren die deutschen Panzerwagen nach Prag (Scherl-Bilderdienst, W.)



Die deutsche Bevölkerung Prags grüßt die deutschen Truppen (Scherl-Bilderdienst, W.)

auch Tiere müssen schlucken und bittere Wohlstands...
einnehmen! Schon Menschen zeigen manchmal eine unglückliche
Furcht vor dem Einnehmen...

Wissenschaftliche Erfolge...

Neben den rein praktischen Aufgaben leistet das Tier-
gesundheitsamt eine beachtliche wissenschaftliche Arbeit. Für die
breitete Öffentlichkeit interessant ist die Mitarbeit des Instituts
an der Lösung gefühliger Fragen...

Dresden

Sitzung Bayern in Dresden

Zum Einsatz in Prag bereit

Dresden, 17. März. Der Sitzung Bayern, der, wie be-
reits berichtet, zum Einsatz in den Notgebieten von Böhmen
und Mähren bestimmt ist, ist auf dem Wege nach Prag im
Laufe des Donnerstagsnachmittags in Dresden eingetroffen.

Mit der Durchführung der neuen großartig angelegten
Sitzaktion ist die Reichsleitung der NSDAP, bzw. die Gauam-
teilung in Dresden beauftragt. Der Zug umfaßt 120 Fahr-
zeuge mit einer Stammbesetzung von 150 Mann. Er wird vor-
wiegend längere Zeit in Prag stationiert bleiben, um die
Bepflanzung der notleidenden Bevölkerung durchzuführen.

Einige Feldküchen des Zuges sind auf anderem Wege be-
reits in Böhmen und Mähren eingetroffen und haben sich
die Bepflanzung der Bevölkerung aufgenommen.

Ring zwischen Bühne und Volk geschlossen

Der Präsident der Reichstheaterkammer vor Bühnenschaffenden
Sachsen

Dresden, 17. März. Auf einem am Donnerstag im Dres-
dener Theater des Volkes abgehaltenen Appell der Reichstheater-
kammer sprach der Präsident der Reichstheaterkammer, Ludwig
Körner, vor sächsischen Bühnenschaffenden, wobei er das Ver-
hältnis zwischen Volk und Bühne im neuen Deutschland auf-
zeigte und die Altersversorgung der deutschen Bühnenkünstler
als die Erfüllung einer Lebenssehnsucht der Schauspieler be-
handelte.

Der Präsident der Reichstheaterkammer, der am Donner-
stagvormittag im Dresdener Rathaus namens der sächsischen Lan-
deshauptstadt empfangen worden war, brachte zunächst seine
Freude zum Ausdruck, daß er bei seinen Besuchen in den schö-
nen und guten Theatern Dresdens einen so herzlichen Zusam-
menhang von Zuschauern und Bühnenschaffenden gefunden
habe. Ausgehend von der Forderung, daß dem Künstler sein
Schaffen nicht Beruf, sondern Berufung sein muß, und nach
einem Rückblick auf den Einsatz deutscher Schauspieler um die
Überwindung artfremder Einflüsse von den deutschen Bühnen
stellte Präsident Körner unter dem lebhaften Beifall seiner
Berufskameraden fest, daß im nationalsozialistischen Deutschland
auch der Bühnenschaffende endlich seine Anerkennung als ein
Träger des nationalen Kulturgedankens gefunden hat. So stehe
er erstmals in der Geschichte des deutschen Theaters auf einem
Platz, der ihm nach seiner kulturellen Sendung zukomme. Ein
Theater, das dem Volk gehört, ist heute Wirklichkeit geworden!
Wir haben heimgefunden zum innersten Kern des deutschen
Wesens. Zuschauer und Bühnenschaffende haben den Sinn für
echte künstlerische Leistung wiedergefunden. Der Ring zwischen
Volk und Bühne hat sich geschlossen!

Landesleiter Lange machte sich mit feinen Worten herz-
lichen Dankes an den Präsidenten der Reichstheaterkammer
zum Sprecher der sächsischen Bühnenschaffenden. Der Appell
schloß mit dem Gruß und dem Dank an den Führer und mit
dem Gesang der Lieder der Deutschen.

Die Beauftragte für das D.M.-Werk „Glaube und Schön-
heit“ in Sachsen, Mädelringführerin Grete Schäffer, hat die
Beauftragten der sächsischen Untergaue vom 13. bis 20. März zu
einer Arbeitssitzung im Dresdener Hygienemuseum zusammen-
gerufen. Neben täglicher Gymnastik und Musikschulung stehen
richtungsweisende Arbeitbesprechungen, Aufstellungen und weltan-

Dresdens Haushaltsplan für 1939

Neufestsetzung der Gewerbesteuer.

Dresden, 17. März. Nach Beratung mit den Rats-
herren ist gestern die Haushaltsfassung der Stadt Dresden für
das Jahr 1939 festgelegt worden. Der Haushaltsplan schließt
in Einnahmen und Ausgaben mit 112 761 950 Mark im ordent-
lichen, 9 880 188 Mark im außerordentlichen Haushalt ohne
Zehlbetrag ab.

Die Gebühre für die Gemeindefeuern sind wie folgt
festgelegt worden: die Grundsteuer auf 80 v. H. für land-
und forstwirtschaftliche Betriebe, auf 135 v. H. für Grund-
stücke, die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag und
dem Gewerkekapital auf 200 v. H., die Zweigleitzsteuer auf
200 v. H., die Warenhaushalter auf 200 v. H., die Bürger-
steuer auf 700 v. H. — Der Gesamtbetrag der Rassenkre-
dite, die zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Stadthaupt-
kasse in Anspruch genommen werden dürfen, wird auf 2 Mil-
lionen RM., der Gesamtbetrag der Darlehen, die zur Ver-
sicherung von Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplanes
bestimmt sind, auf 5 073 250 RM. festgelegt. Von den Darlehen
sind 2,8 Millionen für die Spitzenfinanzierung zur Gewährung
von Darlehen für den Kleinwohnungsbau, 1,5 Millionen
für Erweiterungsbauten im Rudolf-Heß-Krankenhaus,
675 000 RM. für den Ausbau von Reichsstraßen, 138 000 RM.
für Altstadtsanierung bestimmt. — Die Straßenreini-
gungsgeldgebühr wird auf 11,50 RM. und die Schleusegebühr
auf 7 RM. für je 1000 Mark der Grundbeträge festgelegt.

Bürgermeister Dr. Kluge gab am Beginn der Beratung
einen Überblick auf die fortschreitende Sanierung der Stadt.
Finanzen seit 1933. Er würdigte den Haushaltsplan 1939 als
Ausdruck nationalsozialistischen Willens zur Erfüllung der
großen Aufgaben, die der Gemeinde auch in diesem Jahre ge-
stellt sind. In diesem Rahmen muß auch die Neugestaltung der
Gewerbesteuer gesehen werden, die zur Erzielung des Aus-
gleichs im Haushaltsplan unumgänglich war. Ein Gebühre von
200 v. H. (bisher 130 v. H.) darf als durchaus erträglich be-
zeichnet werden gegenüber den Gebühre anderer Städte (u. a.
Breslau 500 v. H., Weuthen 321 v. H., Böhlich 300 v. H. u. s. f.).
— Stadtkammerer Dr. Segfert wies hin auf das böse Erbe

schauliche Referate. Außerdem ist ein zweimaliger Opernhaus-
besuch sowie die Beschäftigung der Gemäldesammler vorgesehen.
An den letzten drei Tagen wird eine Fahrt in den Sudetengau
durchgeführt.

Staatliche Kunstgewerbeschule. Die Ausstellung in
den Schouläumen der Bibliothek, Tierporträts, Aufnahmen
von Ohmor Maudry ist noch bis zum 25. März bei freiem
Eintritt geöffnet.

Todesfall. In der Nacht zum 15. März ist Herr Schu-
machermeister Vincenz Wisniewski im Krankenhaus ge-
storben. Er hat ein Alter von 80 Jahren erreicht. Der Ver-
storbene war vom ersten Erscheinen an Bezieher der „Säch-
sischen Volkzeitung“. Die Beerdigung erfolgt am heutigen
Freitag 14.30 Uhr auf dem Inneren kath. Friedhofe.

Die Fachgewerkschule der Schornsteinfeger-Zinnung
Dresden begeht mit Ablauf des Schuljahres 1938/39 ihr 50jähr.
Jubiläum. Sie ist die älteste Schornsteinfegerfachschule Deutsch-
lands.

Kolonialausstellung schon ab 21. Juni

Die Deutsche Kolonialausstellung Dresden
1939 wird nicht, wie anfangs geplant, am 1. Juli, son-
dern schon am 21. Juni eröffnet. Sie soll bis Anfang
September dauern. Es war beabsichtigt, die Ausstellung zu-
nächst in Wien zu zeigen und sie alsdann nach Dresden zu über-
führen. Die Wiener Ausstellung ist aus verschiedenen Gründen
aufgegeben worden. Die Dresdener Ausstellung wird vom Deut-
schen Kolonialbund und der Landeshauptstadt Dresden veran-
staltet. Die Ausstellung wird räumlich das gesamte städtische
Ausstellungsgelände umfassen.

Wohnstättenbau nach nationalsozialistischen Grundfäden

Niederfeld, 17. März. In Niederfeld bei Dresden
wird zur Zeit ein großzügiges Siedlungsprogramm
durchgeführt. Der ganze Baukomplex, der nach Fertigstellung
insgesamt 1190 Wohnungen — Kleinsiedlungen, Eigenheime und
Geschloßwohnungen — enthalten wird, stellt die erste Siedlung
der Deutschen Arbeitsfront des Gau Sachsen dar. Vom
ersten Bauabschnitt sind 141 Siedlerstellen und Eigenheime be-
reits im Laufe des Jahres 1938 beendet worden, während für
die 114 Geschloßwohnungen dieses Bauabschnittes am Donner-

Am Sonntag: Tag der Wehrmacht

Zeigt Eure Verbundenheit mit der deutschen Wehrmacht,
deren tatkräftiger Einsatz das Volk so viel zu verdanken
hat, durch Besuch der Kasernen am 19. März! Opfert auch
bei der Straßenreinigung für das WDW!

der Jahre vor 1933, das in der Schuldenlast der Stadt Dresden
zum Ausdruck kommt. Wenn diese Schuldenlast jetzt auf 195
Millionen Mark verringert worden sei, so sei das der sehr
energischen Schuldenpolitik seit 1933 zu danken. So sei 1938
nicht weniger als 37 v. H. des städtischen Haushalts zur Schul-
denrückzahlung verwendet worden, 1939 würden immerhin noch
27 v. H. dafür zur Verfügung gestellt, während etwa Berlin
nur 15 v. H. für diesen Zweck der Schuldentilgung aufzuwen-
den brauche. Der Stadtkammerer erläuterte dann im einzelnen
den städtischen Haushaltsplan. Er wies dabei insbesondere
auf die großen kulturellen und sozialen Aufgaben hin, die die
Stadt zu erfüllen habe.

Ratsherr Pfau würdigte die Bedeutung der Ausgaben
der Stadt für die Philharmonie und das Theater des Volkes.
Er richtete den Appell an die Öffentlichkeit, durch noch besseren
Besuch der Veranstaltungen dieser Kunststätten der Stadt
bei Erfüllung ihrer Aufgaben als Kunstliebhaber zu helfen. Rats-
herr Veitich betonte die Notwendigkeit, im Zuge der Maß-
nahmen zur Sicherstellung des Kräftebedarfs auch in der Stadt-
verwaltung hinsichtlich des Einsatzes von Menschen spram zu
sein. Nachdem noch die Ratsherren Stankusch und Kieper
gesprochen hatten, wies Bürgermeister Dr. Kluge darauf hin,
welche Fülle von wichtigen Aufgaben zum Wohle der Bürger-
schaft die Stadt Dresden trotz des drückenden Erbes der Ver-
gangenheit erfüllt. Insbesondere würdigte er die Ausgaben
für den Wohnungsbau und für die Schulen. — Gemäß der Vor-
lage wurde dann die Haushaltsfassung beschlossen.

Der Sonderhaushaltsplan der rechtsfähigen Stift-
tungen für das Rechnungsjahr 1939 wurde mit 1 455 542 RM.
in Einnahmen und Ausgaben festgelegt.

Eine zwangsläufige überplanmäßige Ausgabe von 27 000
Reichsmark für den Erwerb der des Steueramts in-
folge Neueinführung der Anordnungen nach der Tarifordnung A,
Erhöhung der Grundgebühre für die Beamten der Gruppen
8a bis 11, der Kinderbeihilfen und der Wohnungsbauauschlässe
für hunderter Beamte wurde beschlossen. — 10 000 RM.
wurden bewilligt für Planung und Veranschlagung von Um-
und Erweiterungsbauten im Rudolf-Heß-Kranken-
haus durch private Architekten. Für beide Bewilligungen ist
entsprechende Deckung vorhanden.

Der zweite Bauabschnitt mit
500 Geschloßwohnungen und 100 Kleinsiedlungen soll im Laufe
dieses Jahres erstellt werden. Der restliche Teil bleibt für das
Jahr 1940. Da alles in dieser Siedlung auf die Gemeinschaft
abgestellt ist, erhält sie auch einen Marktplatz, um den sich die
verschiedenen Kaufläden und ein Gasthaus gruppieren. Anschlie-
ßend an den Marktplatz sieht die vom Reichsheimstättenamt ge-
nehmigte Planung einen Aufmarschplatz mit Bauten für die
Partei und ihre Gliederungen sowie ein Feiertagshaus vor. So ent-
steht hier eine in jeder Beziehung vorbildliche Anlage, die die
nach Tausenden zählenden Arbeiterangehörigen dieser industrie-
reichen Gegend endlich näher an die Werke heranholt und ihnen
die kilometerweite Anfahrtszeit erspart. Außerdem sind die Platten
so berechnet, daß sie nicht mehr als ein Zünftel des Einkommens
des Mieters betragen.

Anlässlich des Reichstages sprach Gauobmann Heitsch allen
Beteiligten und insbesondere dem Gauleiter und Reichsstatthalter
Martin Mutschmann für seine warmherzige Förderung durch
Übernahme der Schirmherrschaft aufrichtigen Dank aus.

Aus dem Regierungsbezirk Dresden

d. Meißen. Ins Schleudern geraten. In einer
Kurve in Scharfenberg geriet auf der glatten Fahrbahn ein
mit vier Personen besetzter Kraftwagen ins Schleudern und
wurde gegen einen entgegenkommenden Tankwagen geworfen.
Zwei der Insassen mußten mit erheblichen Verletzungen dem
Meißner Krankenhaus zugeführt werden.

d. Pirna. Vom Kohlengreifer erfasst. Als im
Betrieb der Vereinigten Zinkwerke und Pirnaer Farbenglas-
werke Kohlen mittels Greifers aus einem Wagon ausgeladen
wurden, wurde der im Wagon stehende 32 Jahre alte Kurt
Heiduk aus Pirna-Copitz durch unglückliche Umstände von
dem Greifer erfasst. Der Arbeitsschwerer, der verheiratet und
Vater eines Kindes ist, erlitt einen Wirbelsäulenbruch und
war sofort tot.

Sachsens Kraftfahrer sollen nur Benzin verwenden!

Eine vorübergehende Maßnahme

Mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministeriums hat
die Lieberwächungsstelle für Mineralöl durch Einzelfallordnung
die Abgabe von Benzin-Benzol-Gemisch (Kral, Celso, Dynamit,
Olexin, Keuna-Gemisch usw.) im Lande Sachsen aus öf-
fentlichen Zapfstellen und aus Handbetankern an private und
öffentliche Verbraucher mit Ausnahme der Wehrmacht mit so-
fortiger Wirkung verboten.

Es handelt sich um eine vorübergehende Maß-
nahme, die durch die Ereignisse der letzten Tage notwendig
war. Die Kraftfahrer und sonstigen Verbraucher werden ge-
beten, für die Dauer des Verbots in den obgenannten Ge-
bietlen Benzin zu fahren.

10. Ziehung 5. Klasse 214. Sächsischer Landeslotterie

10. Ziehung am 16. März 1939.

(Cine Gewinne.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht,
sind mit 100 RM. gezogen.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 5000 RM) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 4000 RM) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 2000 RM) and winning numbers.

Das Reich...
Profil...
Ereignisse...
gestrichelt...
alle Oster...
Tische...
Proklam...
tissen...
Böhme...
in Zukun...
Man wif...
nachte...
Kur wer...
verbunden...
nalen Z...
scheiter...
die am...
führung...
Das...
früheren...
berhä...
und die...
Der Unter...
Zunern...
Zukunft...
die deut...
Daß eine...
mit denen...
Angehör...
Vor a...
der Einf...
treten...
Rand...
Haupt...
Staats...
göbliche...
und Wä...
Deutsch...
einleit...
diese L...
das deut...
nach dem...
getragen...
ung we...
drohte...
Mittel...
durch...
Blind...
union...
antideu...
Edon...
eingel...
schle...
Frag...
kau...
haben...
kamm...
die Inter...
Lösung...
rettet...
Walent...
Man...
berlein...
haben...
Fürere...
fernt...
wenn...
in der...
Randen...
tionen...
Ober...
stehende...
Diplom...
Rede...
vor Wä...
tät zum...
gebro...
geben...
pfsche...
Wer...
schen...
Beant...
ander...
Hilfen...
nen fr...
ein. Da...
Fall...
schen...
Verben...
die Auf...
ist, ein...
vermeid...

Notizen

Das Reichsprotectorat

Proklamationen des Führers gehören zu den großen Ereignissen der Weltgeschichte und in die Weltgeschichte eingehen. Einen Tag nach dem Einmarsch in das alte Österreich erfuhr die Welt durch die berühmte Proklamation des Führers das künftige Schicksal dieses Landes. Auch diesmal ist das Interesse, was aus der früheren Tschechei werden soll, nicht länger auf die Folter gespannt worden. Ihre künftige Staatsform ist in der historischen Proklamation des Führers vom gestrigen Tag genau umrissen.

Böhmen-Mähren bleibt ein autonomer Staat. Er wird in Zukunft seine kulturellen Angelegenheiten selbst ordnen. Man will nicht in den alten Fehler der österreichischen Monarchie verfallen und aus Tschechen Zwangsdeutsche machen. Nur wer als Deutscher sich mit der deutschen Gemeinschaft verbunden fühlt, kann ein wertvoller Träger der nationalen Idee sein. Die alte Tschechei ist ja gerade daran gescheitert, daß sie zwar auf dem Papier die völkischen Grundsätze anerkannte, sie aber in der Praxis nicht zur Durchführung brachte.

Das Protectorat, in das die neue Staatsform der früheren Tschechei gekleidet wird, ist ein Vertragsverhältnis, bei dem ein Staat (Oberstaat) den Schutz und die auswärtige Vertretung eines anderen übernimmt. Der Unterstaat bleibt völkischrechtliche Person und ist im Innern selbständig. Diesem neuen Protectorat gehören in Zukunft die früheren Tschechen, Juden usw. an, während die deutschen Staatsangehörigen Reichsangehörige werden. Daß eine Harmonie in den Maßnahmen des Protectorates mit denen des Reiches bestehen muß, liegt im Interesse der Angehörigen des neuen Protectorates wie des Reiches.

Vor allem aber muß eine grundsätzliche Veränderung in der Einstellung der früheren Tschechen zum Deutschtum eintreten. Solange die Tschechei im Habsburger Reich war, handelte sie in der Opposition und wurde zu einem Haupthindernis für die Verwirklichung der großdeutschen Staatsidee. Das ging soweit, daß heute englische und französische Zeitungen schreiben, als würde es sich bei Böhmen und Mähren um fremde Völker handeln, die mit dem Deutschtum nichts zu tun hätten. Dabei gehören, wie es einleitend auch in der Proklamation des Führers heißt, diese Länder schon seit einem Jahrtausend zum Lebensraum des deutschen Volkes. Die antideutsche Propaganda wurde nach dem deutschen Böhmen von fremden Elementen getragen und hat sich nur mit Brutalität und Vergewaltigung wehrloser Minderheiten durchsetzen können. Immer drohte diesem Teil Europas die Vorherrschaft Wiens, im Mittelalter durch die vielen Türkeninvasen, in neuer Zeit durch die enge Verbrüderung Prag mit Moskau. Das Bündnis der früheren Tschecho-Slowaken mit der Sowjetunion vom 16. Mai 1935 zeigt den antinationalen und antideutschen Kurs, den der Prager Marxismus steuerte. Schon wurden in der Tschechei Flugplätze für Sowjetflieger eingerichtet, schon ging der größte Teil der Waffen, die die tschechischen Fabriken herstellten, nach der Sowjetunion.

Prag war nichts anderes mehr als eine Filiale von Moskau. Konnte an dieser Entwicklung England Interesse haben, das heute mit heuchlerischem Augenwinkeln den Zusammenbruch der Tschechei bebauert? In Wirklichkeit liegen die Interessen Englands, ebenso wie die Frankreichs, in der Lösung, die jetzt der Führer gefunden hat. Denn diese rettet Europa von der Vormundschaft eines halbwilden Asiatentums.

Man kann darum die Kritik, die am Mittwoch Chamberlain und Halifax an den deutschen Maßnahmen geübt haben, nur als abwegig bezeichnen. Denn die Lösung des Führers schafft nicht einen neuen Anführer, sondern entfernt einen alten. Oder wäre es für England besser gewesen, wenn in der Tschechei mit der zunehmenden Erschütterung der staatlichen Autorität ein Chaos wie in Spanien entstanden wäre? Für alle Zukunft braucht es solche Befürchtungen nicht mehr haben.

Oder liegt ein Grund für Mitleid am Schicksal des tschechischen Volkes vor, vielleicht gar für die englische Diplomatie? Wenn England seine Grenzpfähle weiter stecke, dann stößt immer sehr viel Blut, dann kredite es vor Maßnahmen nicht zurück, die alle Gefühle der Humanität zum Ersticken bringen. Die Tschechei ist zusammengebrochen und ihr Führer hat das Reich um seinen Schutz gebeten. Unblütiger ist kaum eine Verrückung der Grenzpfähle vor sich gegangen.

Wer hätte uns hindern können, den böhmisch-mährischen Raum mit seinen Menschen bedingungslos zu einem Bestandteil des Reiches zu machen? Von einer Gegenaktion anderer Großmächte konnte, wie man heute nach der englischen Regierungserklärung und angesichts der vollkommenen französischen Juridikalität weiß, überhaupt keine Rede sein. Das nationalsozialistische Reich tut aber in diesem Fall nicht, was es unter Berücksichtigung der machtpolitischen Verhältnisse kann, sondern was es entsprechend seinen Lebensinteressen tun will. Der Führer hat wiederholt die Auffassung ausgesprochen, daß es eine Unmöglichkeit ist, ein geschichtlich und natürlich bedingtes Volkstum zu vernichten. Wir können und wollen darum nicht den Re-

ich begehden, der in dem Versuch der Entnationalisierung der Menschen im böhmisch-mährischen Raum bestehen würde.

Dieser Raum gehört aus Gründen der Geschichte und der geographischen Lage politisch, wirtschaftlich und verkehrsmäßig zum Großdeutschen Reich. Aus den hier gegebenen Notwendigkeiten heraus werden alle Folgerungen gezogen. Aber die völkische Eigenart der in Böhmen und Mähren lebenden nichtdeutschen Menschen bleibt vollkom-

men unangetastet. Deutschland gibt der ganzen Welt jetzt ein Beispiel dafür, wie eine Minderheitenpolitik aussehen muß, die weder das Wohlbefinden der betreuten Menschen eines anderen Volkstums, noch den Frieden der Welt gefährdet. Das neue Protectorat Böhmen-Mähren ist kein Produkt bedingungsloser Gewaltpolitik, sondern ein Weg der Veröhnung und des Ausgleiches von Interessengegenständen, mit dem Zweck, am besten den Interessen des Reiches und des neuen Protectorates zu dienen.

Beran und Sirový in London

Ankunft mit geheimnisvollem Flugzeug
London, 17. März. Verschiedene Londoner Blätter melden, daß der bisherige tschechische Ministerpräsident Beran und General Sirový in London eingetroffen seien. Damit beginnt sich anscheinend ein Geheimnis zu lüften, das um ein holländisches Flugzeug mit elf Passagieren auf Veranlassung des Foreign Office und des Innenministeriums seit dessen Ankunft in London auf das strengste gehütet wurde. Der „Daily Telegraph“ berichtet dazu noch, es ließe sich, daß es sich bei diesen Passagieren um Vertraute der bisherigen tschecho-slowakischen Regierung handele. Man nehme an, daß sie geheime Pläne der Shoda-Werke nach London gebracht hätten, um zu verhindern, daß die deutsche Regierung Kenntnis erhalte über einzelne Waffen der Entente, die, wie insbesondere Frankreich, teilweise ihre militärische Ausrüstung von den Shoda-Werken bezogen hätte.

Der Kronprinz von Iran schwer erkrankt

Am Tage seiner Hochzeit
London, 17. März. Der Kronprinz von Iran, der vorgestern in Kalro die Schwester des ägyptischen Königs, die 17jährige Prinzessin Faruqa, heiratete, ist im Laufe des Nachmittags plötzlich schwer erkrankt. Er mußte mit hohem Fieber ins Bett gebracht werden. Die Militärparade wurde daraufhin abgelaßt.

Beförderungen bei der Wehrmacht

Berlin, 17. März. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mit dem 1. März 1939 ernannt: den General der Infanterie Mäyer zum Kom. Gen. d. Gr. Tr. Oberrhein; den Generalleutnant Raschik zum Kom. Gen. d. Gr. Tr. Eifel; mit Wirkung vom 1. März 1939 befördert: zum Generalleutnant den Generalmajor Graf von Brochhoff-Ascheholt; zum Generalmajor den Generalarzt Dr. Jala; zu Generalmajoren die Obersten Lehner, Zehler, Scheller, Peister, v. Kropff, von der Chevallerie, v. Scotti, Stumpff, Herzog; zum Generalarzt den Oberstarzt Dr. Dehmann.

Italienischer Franziskaner von chinesischen Kommunisten ermordet

Protest in Tschungking
Tschungking, 17. März. Der italienische Vorkonsul in Tschungking überreichte der Zentralregierung eine scharfe Protestnote wegen der Ermordung des Franziskanerpaters Cochl in Kwohshien am Hsuhohshih. Der Vater wurde in der Kirche beim Feiern von einem Soldaten der kommunistischen 8. Armee getötet.

Holländisches Schloss mit Millionenwerten niedergebrannt

Erfolgreicher Einsatz deutscher Feuerlöschpolizei
Emmerich (Niederrhein), 17. März. Von einem nächtlichen Großfeuer wurde das dem holländischen Textilindustriellen van Beck in Enschede gehörende alte Schloss in dem unmittelbar an der deutschen Grenze gelegenen Herenberg heimgejagt. Auch die Feuerlöschpolizei wurde von den holländischen Behörden um Mithilfe bei den Löscharbeiten gebeten, die sich in selbstverständlicher Hilfsbereitschaft mit einem Löschaug sofort über die Grenze begab und sich, da sie als einzige Wehr mit Rauchschrumpfen ausgerüstet war, mit großem Erfolg an den Löscharbeiten und an der Vergung der in den Türmen des Schlosses befindlichen Kunstwerke beteiligte.

Das Schloss gehörte früher den Grafen von Veroh und ging nach Aussterben dieser Linie in den Besitz der Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen über, um schließlich kurz vor dem Kriege von dem holländischen Industriellen van Beck erworben zu werden. Der jetzige Besitzer lebte in dem hoch umfangreichen Restaurierungsarbeiten vornehmend, da er die Absicht hatte, in ihm Wohnung zu nehmen. Beim Eintreffen der Emmericher Feuerlöschpolizei waren bereits der Dachstuhl und das obere Stockwerk des drei- bzw. vierstöckigen Schlosses in ein Meer von Flammen gehüllt, so daß es nicht mehr viel zu retten gab. Lediglich die Ecktürme des Schlosses waren von den Flammen noch nicht ergriffen. Die mit Rauchschrumpfen versehenen deutschen Feuerwehrmänner gingen nun in der Hauptsache dazu über, die in den Türmen befindlichen Kunstgegenstände in Sicherheit zu bringen. Wertvolle alte Gemälde und Handschriften sowie ein Teil der Bibliothek fielen aber trotzdem dem Feuer zum Opfer.

Der Wert der vernichteten Kunstschätze soll weit über eine Million Gulden betragen. Es wird vermutet, daß der Brand durch Kurzschluß entstanden ist.

Stockholm, 17. März. Schweden verfügt jetzt durch die am Mittwoch vollzogene Verbindung des südschwedischen Wasserkraftwerkes in Wäxjö mit dem im Norden gelegenen Werk Krangsvede über die längste Kraftübertragungs- und zugleich höchste Spannung in Europa. Die Entfernung zwischen den nunmehr verbundenen Kraftwerken beträgt rund 800 Kilometer, und die Spannungsfürke beläuft sich auf 220 000 Volt. Die Leitung führt auch über Stockholm.

Eisenbahnunglück bei Müncheberg

Ein Toter, acht Schwere und etwa 30 Leichtverletzte
Frankfurt an der Oder, 17. März. Auf der Fernverkehrsstrecke Berlin-Küstrin ereignete sich Donnerstag vormittag gegen 9 Uhr ein folgenschwerer Eisenbahnunfall. Ein zahlreicher Zugsverkehr wurde unter Umgehung von Müncheberg, wo zur Zeit Umbauarbeiten stattfinden und die Strecke einseitig befahren werden muß, stehen der aus Berlin nach Schneidemühl fahrende Eluga 87 mit dem Schneidemühl-Berliner Personenzug 34 zusammen. Die Lokomotiven sowie einige Wagen beider Züge entgleisten und bildeten einen wirren Trümmerhaufen. Soweit bisher festgestellt werden konnte, kam bei diesem Zusammenstoß ein Lokomotivführer ums Leben, der unter der einen Maschine begraben liegt. Außerdem wurden acht Reisende schwer und etwa 20 bis 30 Reisende leichter verletzt.

Der Hauptteil der Verletzten fehlt sich aus den Reisenden des Eluges zusammen; die Reisenden des Personenzuges kamen glimpflicher davon, weil hinter der Lokomotive einige leere Wagen fuhren, die den Hauptstoß des Zusammenstoßes auffingen. Die Verletzten wurden in den Krankenhäusern von Müncheberg, Seelow und Küstrin untergebracht. Hilfsärzte aus Berlin und Küstrin sowie zahlreiche Ärzte waren bald zur Stelle und sorgten für die Verletzten. Auch die Staatsanwaltschaft Frankfurt a. d. O. weilt an der Unfallstelle und nimmt die ersten Ermittlungen auf. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Da durch den Unfall die Gleise für den Verkehr gesperrt sind, wird der Personenverkehr mit Omnibussen aufrechterhalten, während die Schmalspüre von und nach Ostpreußen über Frankfurt a. d. O. geleitet werden.

Großes Fahrzeugbeschaffungsprogramm der Reichsbahn 1940-1943

Bestellungen über 3 1/2 Milliarden RM.
Berlin, 17. März. Die Deutsche Reichsbahn gibt jetzt ihr großes Fahrzeugbeschaffungsprogramm für die Jahre 1940-43 bekannt, das sie in die Lage versetzen wird, allen Aufgaben, die ihr künftig gestellt werden, gerecht zu werden. Es sieht den Bau von 6000 Lokomotiven, 10 000 Personenzügen, 112 000 Güter- und Gepäckwagen und 17 300 Kraftwagen und Anhänger vor. Die Finanzierung erfordert insgesamt 3 1/2 Milliarden RM., jährlich also 875 Millionen RM.

Lawinen in Vorarlberg

Mehrere Ortschaften vom Verkehr abgeschnitten
Wintersportler vernichtet
Bregenz, 17. März. Infolge der außergewöhnlich starken Schneefälle der letzten Tage gingen im Klostertal, Wasser- und Brandnertal sowie im Montafon zahlreiche Lawinen nieder, die schwere Verkehrsstörungen und Sachschäden verursachten. Nach Zuers, Lech und Barth ist jeglicher Verkehr unterbrochen. Es herrscht dort bereits ein empfindlicher Mangel an Lebensmitteln, da diese Orte von der Außenwelt so gut wie abgeschnitten sind.

Seit Mittwoch früh werden mehrere Wintersportler vernichtet, die von Gargellen nach Schruns unterwegs waren. Eine Lawine, die von der Alpe Schoepa im Ballertal niederging, hat drei Skiläufer mit sich gerissen. Im Trossener Wald mußte der Kraftwagenverkehr auf der Straße Bezau-Schoepnaun eingestellt werden.

Radioapparate im Wätschauto nach Holland geschmuggelt

Wohltätig organisierte Bande unschädlich gemacht
Münster i. W., 17. März. Ein holländisches Wätschauto, mit dem seit kurzer Zeit Schmuggeltransporte durchgeführt wurden, wurde vor einigen Tagen an der Grenze sicherstellt. Die daraufhin von den holländischen und deutschen Behörden angestellten Nachforschungen haben zur Unschädlichmachung einer wohltätig organisierten Schmugglerbande geführt. In Holland wurden bisher mehr als 20 Beteiligte festgenommen, und auch in der deutschen Grenzstadt Gronau i. W. konnten die Hauptbeteiligten hinter Schloss und Riegel gebracht werden.

Die Bande benutzte zu ihren Schmuggelfahrten über die Grenze den Wagen einer holländischen Wäschereifirma, die selbst nichts von den Fahrten wußte. Das zum Ankauf der Sachen erforderliche Geld wurde zuerst von Holland nach Deutschland heringeschmuggelt und dann die Waren, unter der Wäsche verborgen, nach Holland herübergebracht. Soweit die Sachen noch nicht in das Innere des Landes weiterverkauft waren, konnten sie beschlagnahmt werden. Es handelt sich um Waren im Gesamtwert von Zehntausenden von Gulden, darunter wertvolle Radioapparate, Fahrradteile, Füllhalter, Rasiermesser usw.

Die Devikenschiebung einer reichen Witwe

Rom, 17. März. Die italienische Polizei hat wieder eine ganze Reihe von Großschmugglern unschädlich gemacht. Eine reiche Witwe in Turin, die unangemeldete Auslandsgehäben in der Schweiz und in Frankreich besaß, verlor sie im Herbst, die Auslandsgehäben dadurch zu realisieren, daß sie die Devikens gegen entsprechendes Kilo einem ausländischen Geschäftsmann abtrat, der ihr den Gegenwert in Höhe von sechs Millionen Lire in Italien auszahlte. Die Folge dieses unerlaubten Geschäftes ist die Beschlagnahme des gesamten Lirebetrages sowie eine Geldstrafe in gleicher Höhe, insgesamt also ein Verlust von 12 Millionen Lire.

Die Diebin in Männerkleidung

Liverpool, 17. März. Bei dem Versuch, in einem Kaffeehaus in Port Erin auf der Insel Man eine kleine Summe Geldes — etwa 20 RM. — zu stehlen, wurden zwei junge Burlesken überrascht. Die Diebe ergriffen die Flucht, wurden aber nach einer aufregenden Jagd von einer halben Stunde ergriffen und der Polizei übergeben. Hier gaben sie sich als die Brüder John und James Osborne aus. Man steckte die Burlesken gemeinsam in eine Polizeizelle. Bei einer Revision der Wache durch einen höheren Polizeioffizier kam dem Beamten der eine der jungen Leute irrendweise verdächtig vor. John Osborne war zwar in einem gutstehenden braunen Anzug verhaftet worden, auch der Leberzucker und die Schuhe waren durchaus männlich, aber dem wachhabenden Polizisten hätten vielleicht nicht die jorken Gesichtszüge des jungen, hübschen Menschen entgehen dürfen? Jedenfalls war der Offizier gründlicher in seinem Verhör und seiner Augenscheinnahme. Und so entpuppte sich John Osborne schließlich als die 17jährige Joan Hazel Lane, während ihr Komplize sich nunmehr richtig als der 30 Jahre alte James Johnson herausstellte. Daß die kleine Joan in Männerkleidung durch die Welt ging, hatte seinen guten Grund. Das Mädchen wurde bereits von der Polizei ertastet, ehe es die „Zwangsanleihe“ in dem Kaffeehaus von Port Erin zu bewerkstelligen unternahm.

Kleine Chronik

- Bahnenkreuzfahrten über dem Prager Parlament.**
Der „Ceske Narodni Vyhov“ veranstaltete die Fiktion einer guten deutsch-tschechischen Zusammenarbeit die Fiktion von zwei großen Bahnenkreuzfahrten auf dem Prager Parlament.
- Die tschechischen Gesandtschaften in Budapest und Bukarest durch die deutschen Gesandten übernommen.**
Die tschechische Gesandtschaft in Budapest wurde ebenso wie die in Bukarest durch die deutschen Gesandten übernommen.
- Rieschbaum Generalsekretär der Hlinka-Partei.**
Der slowakische Ministerrat hat eine Verordnung über die Entsendung von Regierungsvertrauensmännern in Fabriken und Geschäftsunternahmen beschlossen. Zum Generalsekretär der Hlinka-Partei ist Dr. Rieschbaum, der bisherige Sekretär des Ministers Turcanik und Leiter der Hlinka-Akademie, ernannt worden. Zum Adjutanten des Ministers Dr. Tuha wurde Jaros bestell.
- 220 Feldbüchsen der NSW in Böhmen und Mähren.**
Die NSW hat in Böhmen und Mähren 220 Feldbüchsen eingesetzt.
- Chust von ungarischen Truppen besetzt.**
Der ungarische Generalstab teilt mit, daß Chust von den ungarischen Truppen besetzt worden sei. In mehreren Stellen sei von den Truppen auch die polnische Grenze erreicht worden.
- Der Herzog von Coburg auf dem Wege nach Sofia.**
Der Präsident des Permanenten Internationalen Frontkämpferkomitees, Herzog von Coburg, ist nach dreitägigem Aufenthalt in Bukarest Donnerstag nachmittags nach Sofia abgereist.
- Cianettis Deutschlandreise beendet.**
Am Ende seiner Deutschlandreise war der Präsident des italienischen Industriearbeiterverbandes Cianetti Gast des Hauses Halle-Neuburg. Am Donnerstagabend nahm er an einer Führertagung auf der hoch über dem Saaletal gelegenen Gaudsburg bei Weitz teil.
- Englands Küstenschutzprogramm zur See.**
Der parlamentarische britische Staatssekretär teilte mit, daß sich insgesamt 870 000 Tonnen Kriegsschiffe, darunter neun Schlachtschiffe, sechs Flugzeugmutterchiffe und 26 Kreuzer im Bau befinden.
- Deutschland — der größte Industriestaat der Welt.**
In Zuspätschiebung hofft man nach der Errichtung des Protectorats Böhmen und Mähren auf eine noch engere Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reich als bisher. Der „Economic“ stellte fest, daß Deutschland der größte Industriestaat der Welt geworden sei.

(200) 117
8 756 798
2 705 798
9 192 821
9 550 474
7 741 096
9 068 650
11 773 1
9 024 855
9 513 981

21444 551
2000) 448
4 625 814
625 (2000)
205 (2000)
150 (1000)
1000) 748
825 (3000)
225 (3000)
500) 654
1) 138630
1) 380 080
14722 507
690
9 022 709
9 192 821
1 275 (300)
40049 655
1) 143214
(200) 813
9 518 414
11 995 819
1) 850 927
71 406 654
280 955 584
17 907 958

281 (200)
9 137 716
10 821 288
9 539 (250)
9 192 821
10 914 808
10 515 808
9 229 961
(3000) 084
10 507 978

Werbung zu
inner 1 zu
zu 10 946

Aus der Lausitz

I. Bauhen. 40 Treubienkennzeichen für 25jährige Dienstleistung händigte Bürgermeister Dr. Förster Gefolgsschaftsmitgliedern des städtischen Elektrizitätswerkes aus.

I. Radibor. Durch den erneuten Einbruch des Winters in den letzten Tagen ist es in unserer Gegend zu verschiedenen Verkehrsstörungen gekommen. Mehrfach gerieten Autos in den Strahengruben. Im Eisenbahnverkehr traten Verspätungen durch Verwehungen ein.

I. Radibor. Das N.S.-Frauenwerk hielt am Mittwochabend im Erbgericht seinen Pflichtabend ab. Trotz des starken Schneefalles und der Verwehungen waren die Frauen alle erschienen. Die Ereignisse der letzten Tage gaben gleich das Vortragsthema, wozu einige Kurzfilme aus dem Sudetenland gezeigt wurden.

I. Radibor. Elternabend, Lehrer und Schülerschaft der Volksschule in Radibor veranstalten auch in diesem Jahre wieder kurz vor Ostern einen Elternabend. Den Schülern, die dabei mitwirken, macht das Spielen erst dann Freude, wenn sie wissen, daß die Eltern und Freunde Interesse an ihren Leistungen haben. Darum zum Elternabend am Sonntag, dem 19. März, 7.30 Uhr im Erbgericht Radibor!

I. Crostwitz. In einem Appell am Wochenbeginn gedachte die Schulgemeinschaft unserer Volksschule des Jahrestages der Heimkehr der Ostmark ins Reich. — Gestern waren die Schulklassen mit ihren Lehrern zu einer kurzen Gedenkfeier zusammengetreten, um den Mann zu würdigen, der vor 125 Jahren für Deutschlands Freiheit sein Leben opferte: Karl Heinrich Friesen. Anschließend wurden die Schülerinnen und Schüler, die jetzt ihre Schulpflicht erfüllt haben, aus der Schulgemeinschaft feierlich entlassen.

I. Crostwitz. Das erst vor Jahresfrist von Frau Dr. Mühlhoff-Jorewicz am Kleinbähnchen Wasser errichtete Wohngebäude, in dem diese ihre zahnärztliche Praxis ausübte, hat Zahnarzt Teichmann (Dresden) käuflich erworben. Mit Beginn dieser Woche hat der neue Besitzer mit seiner Praxis begonnen.

I. Crostwitz. Die Berufsschulklassen, die mit dem Ende des Schuljahres ihrer Schulpflicht genügt haben, unternahmen in diesen Tagen zwei Ausfahrten, von denen die eine ins Sudetenland führt. Die zweite Ausfahrt brachte gestern den übrigen Teil der zu Entlassenden in die Landeshauptstadt Dresden.

I. Kamenz. Der Rabattspareverein Kamenz hielt in der Gaststätte Bernhard Klotz seine Generalversammlung ab. Aus der Jahresrechnung ergab sich, daß der Rabattmarken-Umsatz 1938 42.612 RM betrug.

I. Kamenz. Die Allgemeine Volksschule beginnt den 125jährigen Todestag des Freiheitskämpfers Friedrich Friesen mit einer feierlichen Feier in der Turnhalle. Im Anschluß an die Feier nahm Rektor Doherty die Verteilung der Osterprämien vor.

I. Panitzsch. Die Politischen Leiter der SED-Ortsgruppen Crostwitz und Ostro hatten sich am Dienstagabend im Gasthaus Statius verammelt, um zum zweiten Male in Fragen des Luftschutzes unterrichtet zu werden. Im Anschluß an diesen Schulungsabend fand noch eine Besprechung der Politischen Leiter statt. — Die Gaufilmstelle wird am 1. April den hervorragenden Film: „Unternehmen Michael“ im Panitzschener Gasthof zeigen und im Mai den zweiten Teil des Olympiafilms im Erbgericht zu Crostwitz vorführen.

I. Penzig (Oberlausitz). Das eigene Kind erschossen. Im Hause Gartenstraße 10 in Penzig ereignete sich eine entsetzliche Mordtat. Der Einwohner Robert Barak erschoss sein 18 Monate altes Söhnchen und brachte sich dann einen Schuß in die Schläfe bei. Er wurde von seiner Frau schwer verletzt aufgefunden. Barak hat die Tat offenbar aus Eifersucht begangen.

I. Zittau. Noch ein Schullandheim im Zittauer Gebirge. Die Schullandheime im Zittauer Gebirge erhalten von Jahr zu Jahr neuen Zuwachs. Nachdem im Vorjahre das Zittauer Gymnasium auf der Gahnhöhe im Hochwald ein eigenes Heim bauen konnte, ist jetzt in Waltersdorf an der Lauscha die bekannte Sonnenberghaus von der Hohenberg-Handelshandlung in Bauhen erworben worden. Die Sonnenberghaus soll als Schullandheim ausgebaut werden.

Reichenberg. Reichsflinn mit dem Leben geküßt. Am Mittwochnachmittag wurde auf einem Wegübergang der Strecke Liebenau-Reichenberg der 80 Jahre alte Rentner Liebenow von einem Personenzug tödlich überfahren. Der Kreis hatte trotz geschlossener Schranke versucht, den Übergang zu überschreiten.

Bodenbach. Opfer der Arbeit. Am Mittwoch wurde spät abends auf dem Bahnhof Bodenbach der verheiratete Rangierarbeiter Schreier aus Biebla, der eine Lokomotive auf dem Triebblett liegend begleitete, bei der Einfahrt in den Schuppen lebensgefährlich verletzt. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus Teilchen ist der Bedauernswerte gestorben.

Rückersdorf (Sudetenland). Die Bremse versagte. Am Haltepunkt Rückersdorf fuhr am Mittwoch 23 Uhr die Lokomotive des Personenzuges 4206 infolge Versagens der Bremsen bestig an den von ihr weiterzubefördernden Zug an. Hierdurch wurden drei Reisende und der Lokomotivführer leicht verletzt. Die Verletzten wurden sogleich in ärztliche Behandlung übernommen.

Ämterliche Bekanntmachungen

Bauhen.

Das über den Betrieb des Bauern Johann Georg Bäder in Quatitz, Ortsteil Kronsförstchen Nr. 13, mit Beschluß vom 9. Mai 1938 eröffnete Entschuldigungsverfahren wird aufgehoben, da die Schuldenregelung gemäß Paragraph 81 Sächs. im Wege der Selbstentschuldigung durchgeführt worden ist.

Städtische Freibank. Sonnabend, den 18. März 1939, von 8 bis 10 Uhr, für die Nummern 851 bis 1185 und 4001 bis 4200: rohes Rindfleisch, 0,5 Kilo 30 Pf., rohes Schweinefleisch, 0,5 Kilo 35 Pf.

Böbau.

Das Wohlfahrts- und Jugendamt des Landkreises Böbau bleibt wegen Verlegung der Diensträume nach Böbau, Poststraße 15, am Freitag, dem 17. März, und Sonnabend, dem 18. März 1939, für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Kamenz Wochenmarkt. Am 10. März sind von der Rotterungscommission für den Wochenmarkt der Stadt Kamenz folgende Preise (in RM) festgesetzt worden: Weizen W 7 10,30; Roggen R 12 9,85; Futtergerste G 7 8,55; Hafer H 7 8,40; Sen, hiesiges 2,50; Kleingehalt 1,50; Roggenstroh 1,60; Weizenstroh 1,40; Weizenmehlweizenkleie 8,50; Handelsweizenkleie 6,75—7,00; Weizenmehlrögenkleie 6,00; Handelsroggenkleie 8,25—8,50; Landbutter 250 g 0,70; Landeier, ungekennzeichnet, Höchstpreis 0,10.

Südwest-Sachsen

h. Chemnitz. Die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen tagen. Am 25. und 26. März wird der Verband sächsischer Wohnungsunternehmen, in dem sämtliche Wohnungsunternehmen Sachsens zusammengeschlossen sind, in Chemnitz einen Verbandstag abhalten. Die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen Sachsens haben bisher 82.000 Wohnungen errichtet. Die wirtschaftliche Bedeutung der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen Sachsens geht daraus hervor, daß sie ein Vermögen von 575 Millionen RM. verwalten.

h. Waldenburg. Schnell gefaßt. Ein raffinierter Einbruch war dieser Tage in ein Grundstück der Wagnerstraße verübt worden, wobei ein ansehnlicher Geldbetrag gestohlen wurde. Die Kriminalpolizei ermittelte in den Tätern zwei Jugendliche, die das Geld gut versteckt hatten.

h. Burgstädt. Im Schneetreiben tödlich verunglückt. Im Schneetreiben waren in Taura — wie bereits gemeldet — zwei Radfahrer miteinander zusammengestoßen. Der 55jährige Einwohner Max Zehndorff hatte dabei so schwere Verletzungen davongetragen, daß er nunmehr daran gestorben ist.

h. Ritzberg. Noch Glück gehabt. In Cunersdorf fuhr infolge des dichten Schneetreibens, das den Fahrer jede Sicht nahm, ein Lastzug aus Zwickau gegen den Zug der Schmalspurbahn Wilschau-Gohrau-Ritzberg. Das Fahrerhaus des Lastwagens wurde weggerissen und der Wagen stark beschädigt. Glücklicherweise kam der Fahrer mit dem Schrecken davon.

h. Wilschau-Gohrau. Der Mann mit dem gefundenen Taschentuch. Von der Wilschauer Wäschehandlung wurde ein Einwohner festgenommen, der in einem Ritzberger Geschäft Wäschebündelstahle begangen hatte. In seiner Wohnung fand man nicht weniger als 250 Taschentücher, die der Festgenommene alle „gefunden“ haben will.

Schnee stört den Eisenbahnverkehr

Wie schon berichtet, verursachte der Schneesturm am Mittwoch erhebliche Störungen im Eisenbahnverkehr. Sie setzten fast überall zwischen 12 und 14 Uhr ein und dauerten vereinzelt bis in die Morgenstunden des Donnerstag, waren aber zum größten Teil schon am Mittwochabend behoben. Kraftwagen-Erholungsverkehr war wegen Verwehungen der Strahlen nicht überall möglich. Auf verschiedenen Strecken blieben Züge im Schnee stecken. Zum Auslaufen und Freilegen der Strecken wurden auch Militär, Reichsarbeitsdienst, Gliederungen der Partei und Technische Hilfslinien hinzugezogen. Auf einzelnen Gebirgsstrecken mußte der Verkehr zeitweise eingestellt werden. Bedauerlicherweise waren der Schneesturm und die Schneeverwehungen auch die Ursache zu verschiedenen Unfällen. Auf dem Bahnhof Falkenberg bei Eger wurde der als Schneewache eingesetzte Bahnunterhaltungsarbeiter Glässel aus Zwickau während eines starken Schneetreibens von einer Lokomotive überfahren und tödlich verletzt. Im Bahnhof Reichenberg wurde einem als Schneehäcker eingestellten

Arbeiter von einer Rangierabteilung der linke Fuß überfahren. Zwischen Freiberg-Ost und Tautendorf wurde der 35jährige Tautendorfer Einwohner Franke, der wahrscheinlich die Strecke als Weg benutzt hatte, von einer nach Halsbrücke verkehrenden Schneepflugfahrt angefahren und schwer verletzt. Mehrere Stunden nach dem Unfall starb Franke im Krankenhaus Freiberg.

Erfassung von Wehrpflichtigen

der Geburtsjahrgänge 1906 bis 1912, die in der tschechoslowakischen Wehrmacht (See-, Luftwaffe) gedient haben.

Im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht sind die Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1906—1912, die in der tschechoslowakischen Wehrmacht (See-, Luftwaffe) gedient haben, durch die polizeilichen Meldebehörden zu erfassen. Hierzu wird folgendes angeordnet: Die vorstehend näher bezeichneten Wehrpflichtigen mit Wohnsitz oder dauerndem Aufenthalt im Stadtbezirk Dresden haben sich am Donnerstag, dem 23. März 1939, in der Zeit von 8 bis 14 Uhr beim Polizeipräsidium Dresden, Schleißgasse 7, Zimmer 140 (2. St.) zur Erfassung einzufinden. Alles Nähere enthält die bei den Polizeikreislern und den polizeilichen Meldestellen ausliegende Bekanntmachung, die von den in Frage kommenden Wehrpflichtigen vor dem Erfassungstage einzusehen ist.

Dresden, am 16. März 1939.
Der Polizeipräsident in Dresden.

Gold und Juwelen im Kraftwagen versteckt

Ein „armer“ Jude wanderte aus

Die 31. Große Strafkammer des Dresdner Landgerichts beschlagnahmte am Donnerstag mit einem dreifachen Gewinner eines Juden, dem es in Deutschland recht wohlgegangen war und der zum Dank dafür, als er ausgewanderte, den Versuch unternahm, die Döwlsengasse zu umgehen und Schmuck sowie Juwelen hinauszu schmuggeln. Dem Juden gelang es zwar, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, doch konnte ihm seine bewegliche Habe abgenommen werden, und er wurde jetzt in Abwesenheit verurteilt. Das Urteil lautete gegen den 1898 geborenen David Nordho Schwarzbaum wegen Döwlsenschmuggels, außer auf ein Jahr Gefängnis, auf 20.000 Mark Geldstrafe und Einziehung des Schmuckes, der Juwelen und des gleichfalls beschlagnahmten Kraftwagens.

Schwarzbaum kam nach dem Krieg aus dem Osten ins Reich und ließ sich 1920 in Dresden nieder. Hier fing er mit 1937 an und brachte es zum vermögenden Textildrohändler. 1937 betrie er seine Auswanderung. Als Ziel hatte er sich Palästina ausersehen. Schwarzbaum durfte seine gefamte Wohnungsgemeinschaft mit Möbeln, Bauort und Wäsche mitnehmen und konnte für sein Barvermögen — natürlich unter Einholung gewisser Döwlsbestimmungen — Zahlungsmittel in der in Palästina geltenden Währung erwerben. Schwarzbaum trat im September 1937 die Ausreise in Kraftwagen an, passierte anstandslos die damalige Reichsgrenze bei Hellenendorf und reiste durch die damalige Tschechoslowakei zunächst nach dem damaligen Oesterreich. Beim Grenzübertritt nach Italien wurden bei Schwarzbaum Schmucksachen und Juwelen im Wert von über 7000 Mark gefunden. In der irigen Annahme, bei dem österreichischen Zollbeamten wohlwollendes Verständnis zu finden, bristete sich der Jude damit, er habe den Schmuck aus Deutschland herausgeschmuggelt. Als er merkte, daß man seine Angaben nachprüfte, bekam er es mit der Angst und Schreck über Kopf, den Schmuck, alles Keffgepäck und seinen Kraftwagen zurücklassend, über die italienische Grenze.

Die Bemerkungsergab eindeutig, daß der Jude Schmuck und Juwelen bei seiner Auswanderung mit sich führte und, da sein Gepäck an der Grenze genau durchsucht worden war, in den Pölkern des Kraftwagens versteckt haben mußte. In dem Schmuckgepäck befanden sich u. a. nicht weniger als neun goldene Uhren, kostbare Ringe, Broschen und Juwelen, ein goldenes Zigarettenetui und sogar ein kleiner Goldbarren, also Dinge, die niemals für den persönlichen Gebrauch des Angeklagten bestimmt waren, sondern dem Juden im Ausland als Zahlungsmittel dienen sollten. Es lag also eine glatte Umgehung der Döwlsbestimmungen vor.

Otto Erler: „Der Galgenstrich“

Neuinszenierung im Staatlichen Schauspielhaus Dresden.

Otto Erlers „Galgenstrich“, vor reichlich 14 Jahren an der gleichen Stelle uraufgeführt, hat sich nicht im gleichen Maße die deutsche Bühne erobern können wie etwa „Der Peter“ und „Struensee“. Was sein, daß dieser Komödie die Aufführung fehlt. Immerhin: auch eine Komödie kann oft am Rande der Tragödie stehen, sie braucht den Humor schließlich nur als Ganzes, nicht in „Situationen“ und nicht zur „Unterhaltung“. Der Dichter hat einmal darüber geäußert, daß er mit diesem Stück etwas der Heimatlust Verwandtes geplant hat und daß er einem Urachen aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges ein Denkmal habe setzen wollen. Die Komödie ist in der Zeit tiefster deutscher Erniedrigung geschrieben, in einer Zeit also, die in vieler Hinsicht dem Ende dieses Krieges recht ähnlich war. Die Schilderung entspricht einem fleißigen Quellenstudium, dessen charakteristisches Kolorit festgehalten werden sollte.

Steben Bewohner eines siebenmal abgebrannten Thüringer Dorfes sind übrig geblieben. Außer Handwerker der Warrter, der alle Kempter vom Bürgermeister bis zum „Bettelhohn“ versteht und Erdmutter, eine junge Kriegswaise. Der Warrter, Verfechter der Autorität und des Gemeinschaftsgebührens, hat in dieser wilden Zeit Recht und Gütte zu erhalten gemocht. Alle sehen sich dafür ein, daß die kleine Erdmutter nicht in die Hände herumlungerner Wüstlinge fällt. Ein solcher Wandergefell, der mit seiner Großmutter durch die Lande streicht, spioniert das Mädel aber doch aus. Er wird erwischt und zum Galgen verurteilt. Der bei der Hinrichtung ruhende Strich rettet Rums, so heißt der Wenzel, der Rechtegung gemäß das Leben. Und nun erkennt man auch, daß an diesem Vertreter einer herabdrückenden neuen Zeit doch etwas dran ist. Er hilft der Gemeinde auf seine Art zur Fortsetzung des Lebens, indem er alles herausplaniert, was wichtig ist. Und so wird er seghafter Bürger im Dorfe und endlich gar Erdmutterns Mann. Der Warrter muß schweren Herzens den Bund segnen, nachdem er Erdmutterns aufrichtige Rehung erkannt hat.

Unter Direktor Schröder sah man eine um das Zeitalter bemühte, sehr lebendige Aufführung mit wirklichen Bühnenbildern Mahnes, deren freundlicher Erfolg zusehender anwesenden Dichter Otto Erler vor die Kampe rief. Kottenkamp gab den Warrter mit Schweiß und Würde als einen aufrechten Gottesmann, den auch die grauenvollen 31 Jahre nichts anhaben konnten. Sein Schilling Erdmutter ist Edna Bihrog, kindlich und sehr sympathisch in der Gestaltung. Rums, den Galgenstrich, spielt Peter Gamael mit dreitem Naturbuchentum. Die Großmutter, die beste Rolle des Stückes neben dem Warrter, gibt wie schon vor 14 Jahren Stella David mit ihrer großen Kunst, neben der gelungenen Typisierung immer dem menschlich Echten zu seinem Recht zu verhelfen. Die anderen fünf Abgebrannten sind nur Stofflage in der knappen Handlung, sie haben zu sorgen, daß der Humor Geltung bekommt. Sessenland, Oswald, Klein, oshagg, Jacobi und Pauffen tun aber noch mehr: sie verhalten geschickt, daß einige Längen nicht allzu spürbar werden.

Franz Jäger.

Kurt Herck veranstaltet den 100. Kulturabend im Hofsaal des Reuen Rathauses am Sonnabend, dem 25. März, 8 Uhr. Ausführungs sind das Pierich-Quartett an der Stadlooper. Werke von Haydn, Mozart, Beethoven werden geboten.

Zittau		Stoffe	
Das Qualitätshaus der anerkannt niedrigen Preise		Heinrich Wagner	
Kirst & Bartsch		Bauznerstraße 11	
Zittau, Innere Weberstraße 31. Ruf: Sammelnummer 3002		neben Kaffee Schiffler.	
führt in großer Auswahl bestellende moderne Herren-Knaben-Sport-Loden- und Berufskleidung fertig und nach Maß. Eigene Werkstätten im Hause.		Löwen-Apotheke	
Rudolf Reitzig		Biochemie - Homöopathie	
Innere Weberstraße 2		Skagerrakplatz 6, Ruf 2026	
Günstige Bezugsquelle in Kolonialwaren, Feinkostartikeln, Spirituosen, Süßkrächten		Max Dürlich	
Bedachungs-Geschäft		Wer Werbung treibt, hat eine heilige Verpflichtung als Sprachheger übernommen	
vorm. Partzelt & Appelt		So will es der Werber der deutschen Wirtschaft.	
Jnh. Martin Appelt		Hermann Jordan	
Stephanstr. 15, Tel. 4186		Teppiche / Gardinen / Innendekoration	
Max Boden		Zittau, Platz der SA.	
Bahnhofstraße 35, neben Walters Hotel		Ecke Frauenstraße	
Elektro-Installation		Telefon 4269	
Beleuchtungskörper und Geräte			
Damen-Mäntel Kleider			
kauft man im Modehaus			
Reber Zittau			
Gustav Probst Zittau			
Markt 8			
Kolonialwaren — Mehle			
Konserven			
Viele Geschäfte			
verdanken ihren Aufschwung der			
Werbung!			

Freitag, 17. März 1939

17. Fortsetzung

Der Warrter wird weiter von...
wird, und...
wieder, W...
„Schau...
Ruch!“
„J sch...
Esel!“
„St, b...
Dirndl bes...
„Jekt r...
taumelt.“
„Jekt r...
gornrot da...
nicht so ab...
her ihm die...
„Kuch bi...
aber dann...
holt aus n...
Verzwe...
oder nur d...
dem Tisch...
Kopf, und...
nieder, da...
sicht spritz...
Doch wo...
Wader über...
auf den Bo...
vor Selsen...
sicht zu sein...
sicht und lä...
mitten ins...
Zugleich...
entfester Z...
seiner Ein...
rennt hina...
Dorfstraße...
Erste als...
waagt das...
Schulter...
da, der ih...
Eine Z...
bricht es a...
Über es...
ihm dicke...
Was aus de...
des Weine...
Erst no...
weitergehe...
Da (sch...
Birke, wo...
Heftig sch...
den Baum...
strahl un...

Er trint

Zur 3...
bus an der...
macht, nur...
wieser Josef...
Gelegenheit...
in jedem Ja...
den Kopf un...
den gekannt...
fühle, daß e...
dann nehme...
Glas aus...
pentin hin...
der dann fo...
Die Grippe...
bei diesem...
ob er sich e...
Auf jeden F...
wiegab...
warnt un...

Der E

Mit de...
bent, und...
nie sind die...
zur Zeit...
einer Besch...
langte. Da...
Kann, der...
preis bezahl...
preis um je...
Bemieterin...
Gegenüber...
wurde in de...
Kaufschlag...
diesem Gen...

Sie u

Zum 8...
(England) g...
trebe. Sie...
einmal über...
liegen. G...
Hügen gela...
verheer über...
Verfchiebung...
gehen. Dur...
will sie nun...
mit über be...



Das Zeisele vom Zillertal

Roman von Max Kammerlander

Verlagsanstalt M a n j, München. Nachdruck verboten.

17. Fortsetzung.

Der Wader strellt weh nur zu gut, daß das schlagende Wetter vorerst über sein sündiges Haupt hereinprasseln wird. Und dieses Wissen gibt ihm plötzlich die Sprache wieder. Mit dem Rute der Verzweiflung rasst er sich auf: „Schau geschetter, daß die 's Essen nit anbrennt in der Ruch!“

„Schau geschetter, daß du mir nit anbrennst, alter Esel!“

„Bist, bist,“ will er mit einem halben Blick nach dem Dirndl beschuldigen.

„Jetzt red i,“ lacht sie, daß er einen Schritt zurücktaumelt. „Du Zwetschgknirampus, du augstopter! Du Seuhupfer...“

„Jetzt reißt mir aber die Geduld!“ schreit der Wader zornig dazwischen, denn er kann sich doch vor dem Dirndl nicht so abhangeln lassen. Ein maßloses Wundern ist in ihm, während er so schreit, und er weiß selber nicht, woher ihm dieser wilde Mut gekommen.

Auch die Waderin ist einen Augenblick ganz verduht, aber dann blüht es drohend auf in ihren Augen und sie holt aus mit ihrem Köpfele wie eine zürnende Wolkensäule. Verzweifelt greift der Waderwaschl hinter sich. Kriecht aber nur den Kasserpfeil zu lassen, der hinter ihm auf dem Tisch steht. Wie zur Parade hält er ihn über den Kopf. Und der Schlüssel faßt denn auch mitten drauf nieder, daß der Schaum der Waderin pfeilschnel ins Gesicht spritzt.

Doch war der Hieb immerhin so stark geführt, daß der Wader über den Lehnhstuhl stolpert und der Länge nach auf den Boden rumpelt. Blind vor Wut und nicht weniger vor Selsenchaum stürzt sein Eheweib über ihn her, kriegt zu seinem Unglück grad sein pralles Hinterteil vors Gesicht und läßt mit Wollust den Köpfele drauf niedersausen, mitten ins Zentrum.

Zugleich mit dem hellen Klatschen läßt des Dirndls entsetzter Ausschrei, das nun endlich wieder in den Besitz seiner Sinne und seiner Glieder gekommen ist. Und es rennt hinaus zur Tür, hinaus aus dem Haus und die Dorfstraße hinunter, so schnell es seine Füße nur tragen.

Erst als es schon längst in den Wald gekommen ist, magt das Dirndl endlich einen kurzen Blick über die Schulter zurückzuwerfen. — Ach, es ist ja gar niemand da, der ihm nachläuft! Und der ihm etwas tun möchte!

Eine Zeitlang steht es und schnauft und schaut. Dann bricht es auf einmal in ein unwiderstehliches Lachen aus. Aber es ist ein seltsames Lachen. Denn dabei kugeln ihm dicke, runde Tränen aus den Augen, immer mehr. Bis aus dem Lachen schließlich ein ganz hallloses, glittrendes Weinen wird.

Erst nach einer Weile ist es soweit, daß es wieder weitergehen kann.

Da steht es auf einmal, es weiß garnicht wie, vor der Birke, wo es damals das Zeisele gefangen hat, als... Seftig schüttelt es die Zöpfe. Aber es muß dennoch in den Baum hinaufschauen, hinter dem so blau der Himmel strahlt und so weiß die Firne leuchten.

Und wie da die jungen Blätter so zart und golden rieseln im leisen Wind, liegt ein weiches, traumfühes Lächeln über sein Gesicht.

Wie eine unwiderstehliche Kraft kommt es über das Dirndl, so wie im Frühling das goldene Licht über die Erde kommt, daß sie blühen muß. Weise, ganz leise fährt seine Hand über die weiße Rinde des Baumchens. Und sein Blick streift die zarten, duftigen Frühlingobblumen ringsum auf dem Boden.

Ganz plötzlich hört es da Schritte im Wald. Jetzt kommt sie doch, fährt es auf und klettert in seinem ersten Schreck einfach den Baum hinauf. Hastig und doch kagelweise klettert es.

Da, als es sich eben sicher glaubt, bricht auf einmal der Ast, auf dem es mit beiden Füßen gestanden, und im selben Augenblick sieht es aus dem Wald eine Gestalt treten — den Jäger! Wie gelähmt hängt es mit beiden Händen am Baum und hält den Atem an.

Seppl hat das leise Krachen zwar gehört, aber er ist so tief im Sinnen, daß er garnicht darauf achtet. Er geht auf die frühlingssungne Birke zu, die ihn mit aller Kraft angezogen hat. Daß er garnichts mehr anders denken konnte.

Immer näher, immer näher kommt er an den Baum heran! Jetzt steht er davor. Schaut über die Blümlein hin, die um ihn blühen.

„Lieber Gott, lieber Gott, laß a Wunder geschehn!“ betet das Dirndl, denn es kann sich kaum noch halten. Aber der liebe Gott hat wohl nicht richtig gehört, denn der Jäger leht seinen Rücken an den Baum und setzt sich dann langsam daran nieder.

Kalter Schweiß tritt dem Dirndl auf die Stirn. Seine Finger haben gar keine Kraft mehr. Wie es sich auch wehrt, immer mehr lösen sie sich, rutschen... Ein leiser, herzloser Seufzer noch, dann fällt es...

Seppl, der blitzschnell aufgeschaut hat, kann grad noch die Arme ausstrecken und es darin fangen.

Einen Augenblick weiß er garnicht, was geschehen ist. Er sieht das Dirndl in seinen Armen liegen, von dem er grad geträumt hat, und kann nicht glauben, daß es Wahrheit ist. Er schaut hinein in das zarte Gesicht, dessen Augen im Schreck geschlossen sind, wie in ein Wunder, in ein unsagbares Wunder. Ganz leise zucken die Lippen, an denen wie schimmernde Seide die weichen, schwarzen Wimpern hängen. Und da findet er endlich ein Wort, ein glitzerndes, innigkeitsvolles Wort.

„Du,“ sagt er in das Gesicht hinein, und nach einer Weile:

„Zeisele, du liebst!“

Das Dirndl liegt ganz still. Nicht weil es so erschrocken ist. Nein, das ist auf einmal garnicht mehr so schlimm — o, es ist ihm so wohl, daß es immer, immer so liegen möchte!

„Ja, wo kommst denn du her,“ lacht lustig die Stimme des Jägers über ihm. So weich ist diese Stimme und gar kein bißl wild!

„Bist am End gar vom Himmel oberfallen, freischweg vom Himmel? Weil's so etwas Liebs und Goldigs ja auf derer Welt nit gibl!“

Ein ganz klein wenig macht das Dirndl die Lider auf. Und da sieht es grad in des Jägers blaue Augen hinein, die noch strahlender, noch blauer sind als der Himmel! Nicht die leiseste Angst spürt es mehr. Es wirt nur, wie zart und sorglich es die zwei Arme umspannen. Und ein ganz leises, klingendes Lachen steigt über seine Lippen.

„Zeisele, liebs,“ neigt er sich über die braunen Augen, die wie zwei goldene Sternlein loden und leuchten.

Und das Zeisele lacht mitten in den blauen Himmel hinein, der sich immer tiefer niederneigt, als könnte es gleich darinnen versinken.

Ein Wunder ist das Dirndl, ein leibhaftiges Wunder, staunt der Jäger aus überquellendem Herzen. Die Haare sind wie gespannene Seide und der Mund ist wie ein Röl so rot. Und das Lachen ist wie der Widerschein vom Himmel droben und...

Da ertönt auf einmal von der Strahe herauf ein tiefes Autohupen. Aber der Seppl hat sich zu tief in die zwei Augensternlein versenkt, als daß er gleich in die Wirklichkeit zurückfinden könnte. Erst als das Auto zum zweiten Mal tutet, noch näher, noch dringender, fährt plötzlich sein Kopf in die Höhe.

„Ja, i himm ja schon,“ schreit er, stellt das Dirndl auf die Beine und springt auf. Mit hängenden Armen und groß erschrockenen Augen steht das Dirndl vor ihm, steht und weiß garnicht, was es tun soll. Er weiß es auch nicht. Einen Augenblick hämpt er mit sich, möchte es nochmals in seine Arme reihen. Doch da hupt das Auto wieder und ruft ihn zur Pflicht.

Da hört er rasche, fliehende Schritte hinter sich.

„Zeisele,“ schreit er auf und will nachspringen. Aber wenn er nicht auf der Stell hinunterrennt, dann kommt er zu spät! „Zeisele,“ ruft er nochmals mit bittender Stimme hinter dem Dirndl drein, das in fliegender Hast bergaufwärts läuft, zwischen die Bäume hinein. Er weiß nicht einmal, wohin.

„Himmelfix nochmal,“ packt ihn der Zorn, während er sich schon gegen das Forsthaus wendet. Mit großen Sägen rennt er dann nach der andern Seite davon.

Mit schlagendem Puls kommt der Seppl auf das Jagdhaus zugerannt. Ja, er ist schon da, der Amerikaner — ein Auto steht neben dem Birkenort, ein breiter, schöner Wagen, wie er noch keinen gesehen. Ein Herrschaftswagen, kann er nur denken, dann springt er feilich ab von der Strahe, rennt ein Stück den Park entlang und klettert in fliegender Hast über den Zaun.

Drüben wischt er sich mit dem Ärmel den Schweiß von den Augen; dann reißt er ganz heftig von der prächtigen Weißtanne einen frischen Bruch und pirscht sich damit ans Haus, hinter dem er Stimmen hört.

Er hat Glück, denn keiner merkt ihn, als er sich hinten an die Reihe der Bediensteten anschleicht. Nur der Förster, der eben mit zwei noblen Herrn auf sie zukommt, wirft ihm einen erbosten Blick zu. Aber was macht ihm das aus, da er doch das Zeisele in den Armen gehalten hat!

Der eine von den zweien hat einen großhaarigen Mantel an, eine ebensolche Sportmütze auf und eine kurze Pfeife zwischen den Zähnen — alles echt amerikanisch. Der andre, mit dem der Förster spricht, hat einen bescheiden grauen, aber feinen Reifemantel an und eine Auto-kappe auf. Er ist groß und breit gewachsen, viel größer als der andre, und hat ein energisches, junges Gesicht. Wenn's der wär, das wär dem Seppl bedeutend lieber.

Die Köchin, die als erste in der Reihe steht, macht einen ehrerbietigen Kriz vor dem Korierten und hält ihm mit beiden Händen den Alpenrosenstrauch hin.

(Fortsetzung folgt.)

Er trinkt Petroleum gegen Grippe!

Zur Zeit leiden Millionen von Menschen auf diesem Globus an der berühmten Grippe, die sich in jedem Frühjahr breit macht. Nun hat in Vologda im Staate Newyork jüngst ein gewisser Joseph Wells seinen 100. Geburtstag gefeiert. Bei dieser Gelegenheit wurde er von einem Reporter befragt, ob er auch in jedem Jahr einmal die Grippe habe. Joseph Wells schüttelte den Kopf und versicherte, er habe noch niemals ein solches Leiden gehabt und noch nie einen Arzt konsultiert. „Wenn ich fühle, daß ein Schnupfen oder eine Entzündung im Annarsch ist, dann nehme ich ein großes Glas Petroleum und trinke dieses Glas aus. Habe ich schon Fieber — dann füge ich etwas Terpentin hinzu. Ein Glas am Morgen, ein Glas am Abend — nach der dann folgenden Nacht stehe ich frisch und fröhlich wieder auf. Die Grippe ist erst gar nicht angekommen.“ Nun weiß man bei diesem Joseph Wells, einem gefährlichen Schwovogel, nicht, ob er sich einen Scherz mit der Menschheit erlaubt oder nicht. Auf jeden Fall hat die Zeitung, die das Rezept des Joseph Wells wiedergab, dringend vor einer Nachahmung gewarnt und jede Verantwortung abgelehnt.

Der Eiffelturm macht sich bezahlt

Mit dem Eiffelturm hat die Stadt Paris immer Geld verdient. Und indirekt verdient jeder Pariser daran. Aber noch nie sind die Talente der Vermieterrinnen so groß gewesen, wie zur Zeit. Das ergibt sich aus einem Vorfall, der auf Grund einer Beschwerde zur Kenntnis einer Pariser Tageszeitung gelangte. Da lebte in der Nähe der Gorbonne ein netter junger Mann, der sein Zimmer mit einem ganz vernünftigen Normalpreis bezahlte. Plötzlich erhöhte die Vermieterrin den Monatspreis um zehn Franken. Er wagte eine zarte Rücksfrage. Die Vermieterrin nahm ihn beim Schlipps und zog ihn ans Fenster. Gegenüber war ein altes Haus abgedrohen worden. Dadurch wurde in der Ferne der Eiffelturm sichtbar: „Mein Herr — der Aufschlag ist berechtigt. Schließlich sehen Sie in Zukunft von diesem Fenster aus das neue Eisenwerk.“

Sie will über den Ozean fliegen

Zum 85. Geburtstag wurde Mrs. Mary Smith aus Kenfig (England) gefragt, was sie nun noch als äußersten Wunsch anstrebte. Sie erwiderte, man möge ihr eine Möglichkeit bieten, einmal über den Ozean nach Amerika und wieder zurück zu fliegen. Sie hat schon vor drei Jahren bei den ersten Ozeanflügen gesiegt, daß noch zu ihren Lebzeiten der Passagierflugverkehr über den Ozean kommen würde. Nun steht sie bei den Verschiebungen von Jahr zu Jahr ihre Hoffnung langsam dahinzugehen. Durch Anträge bei den verschiedenen Fluggesellschaften will sie nun erreichen, daß man sie als ersten, ältesten Passagier mit über den Ozean nimmt.

Wie Weddigen mit „U 29“ unterging

In der Chronik der Seehriegsereignisse des Weltkriegs findet man unter dem 18. März 1915 die kurze Notiz: „U 29“, Kommandant Kapitänleutnant Weddigen, wurde bei einem Angriff auf die englische Hauptflotte von dem englischen Zerstörer „Dreadnought“ gerammt und vernichtet. Kein Mann gerettet.

Anfang März 1915 war Weddigen mit seinem neuen Boot „U 29“ ausgelaufen, um an der englischen Küste auf englische Kriegsschiffe zu lauern. Der gute Anlauf, den er auf „U 29“ gehabt hatte, blieb ihm auch auf seinem neuen Boote treu. Aber nicht sein Glück. Er sichtete ein britisches Zerstörerboot, das er sofort angriff. Aber sein Boot kam beim Anlaufen zu hoch aus dem Wasser, wurde erkannt und durch einen der auf ihn drehenden Riesen gerammt und geschnitten. Der englische Seeoffizier Mr. Lovell Thomas berichtete darüber folgendes:

für 19 Seemeilen Fahrt und muß das Boot mitten durchschnitten haben. Ein Teil von ihm kam an der Steuerbordseite des Zerstörers aus dem Wasser heraus, richtete sich senkrecht in die Höhe und ließ die schreckensstarren Menschen auf der „Dreadnought“ deutlich die mit großen weißen Zahnen am Bug aufgemalte Nummer „U 29“ lesen. Das Zerstörerboot war noch nicht vorübergebraut, da verank alles wie ein Spuk. Torpedoboote jagten heran und suchten nach Überlebenden. Es waren keine da. Nichts war zu sehen als Oelflecke und ab und zu eine Luftblase.“

Weddigen, dessen Namen der märchenhafte Erfolg des 22. September 1914 mit dem Namen seines kleinen Bootes „U 9“ die Welt getragen hatte, war samt seiner bewährten Besatzung mit „U 29“ zum Grunde der Nordsee gegangen. 2. Sch.

Veröhnung im Roten Jgel

Johannes Brahms und Anton Bruchner waren in vielen Dingen verschiedener Meinung. Der Gegenfah spaltete die musikalische Welt des alten Wien in zwei fast feindliche Lager. Aber während einige sanftmütige Anhänger der beiden Meister nichts Besseres wußten, als die Klust immer mehr zu verbreitern, bemühten sich einige Vernünftige um eine Veröhnung zwischen den großen Tonbildnern. Sie brachten es schließlich zurwege, daß die beiden einander eines Tages unmittelbar gegenüberfahen. Das war in dem Gasthaus „Zum roten Jgel“. Um die erste Verlegenheit zu überbrücken, griff Brahms nach der Speisekarte, erholte sich langsam und tief dann dem Kellner zu: „Gefelchtes und Rndel — bringen Sie mir mein Leibgericht!“ Das Wort gauerte ein gerührtes Lächeln auf Bruchners Antlitz: „Segn's, Herr Doktor Brahms, Gefelchtes und Rndel — das ist der Punkt, wo wir zwei uns verstehen!“ Da war der Bann gebrochen.

Garantie!

Sodix

pflegt und erhält das Leder!

QUALITÄTS-ERZEUGNIS der SIDOL-WERKE, KÖLN

Leipzig

Schnellomnibuslinie Leipzig-Berlin. Die Reichsbahndirektion Halle, die schon seit der Eröffnung der Reichsautobahn Schnellomnibuslinien nach Leipzig und Nürnberg betreibt, bereitet jetzt nach Fertigstellung des Abschnittes Schöneberg-Berlin eine Schnellverbindung mit der Reichshauptstadt Berlin vor...

Die Knaben wieder im Vorkrieg. Nach dem Wochenbericht des Amtes für Wirtschaft und Statistik der Reichsmessestadt betrug in der Woche vom 26. Februar bis 4. März die Zahl der Lebendgeborenen 263, davon 147 Knaben und 116 Mädchen...

Rausfaktion in Leipzig. Am 28. April findet bei E. G. Boerner in Leipzig wieder eine große Kunstversteigerung statt, bei der wertvolle Kunstwerke unter den Hammer kommen...

Angetrunkener Kraftfahrer verurteilt. Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte den 32 Jahre alten Gerhard Jacob aus Merxitz bei Leipzig wegen fahrlässiger Körperverletzung in zwei Fällen, Übertretung der Straßenverkehrsordnung und Fahrerflucht zu sieben Monaten zwei Wochen Gefängnis...

Ein Kleidergeschäftler am Werk. Seit einiger Zeit tritt ein Unbekannter auf der Frauen die Kleidung, vermutlich mit einer falschen Klinge, zerschneidet. Der gemeindefähliche Mensch ist nach immer am Werke...

Scheunenbrand nach einem Diebstahl. Dieser Tage brannte die Scheune des Stiftohauses Wachaunieder. Als Brandstifter kommt mitschuldig ein unbekannter Dieb in Frage, der kurz vor dem Brande einen Zentner Meizen von einem in einem Schuppen stehenden Wagen gestohlen und das Gut nach Lieberstein eines Bauern verladen hat...

Unfälle. Beim Ueberfahren des Fahrdammes in der Reichenhainer Straße wurde ein 75jähriger von einem Radfahrer umgefahren und erlitt einen Schenkelhalsbruch. In der Hugo-Schneider-Straße stürzte ein 59jähriger Radfahrer beim Ueberholen und wurde von einem in gleicher Richtung fahrenden Kraftwagen angefahren...

Vermiſt. Der Vorfahr Robert Richard Rudolf Sob, geb. am 4. 11. 1884 in Eilenbrunn bei Lobenstein, der hier in der Zwenfurther Straße wohnhaft war, wird seit drei Tagen vermist.

Hauptkassier: Georg Winkel. Verantwortlich für Inhalt u. Bilder: Georg Winkel, Dresden. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Theodor Winkel, Dresden. Druck und Verlag: Germania-Druckerei Dresden, Volkstr. 17. D. N. 11. 39: über 4300. - 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Auch die Slowakei unter deutschem Schutz

Der slowakische Ministerpräsident Tiso hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet: „In starkem Vertrauen auf Sie, den Führer und Reichskanzler des Großdeutschen Reiches, unterstellt sich der slowakische Staat Ihrem Schutze. Der slowakische Staat bittet Sie, diesen Schutz zu übernehmen. gez. Tiso.“ Der Führer hat darauf geantwortet: „Ich bestätige den Empfang Ihres gestrigen Telegramms und übernehme hiermit den Schutz des slowakischen Staates.“

Der Führer hat Prag wieder verlassen

Inbelsärme um Adolf Hitler beim Abschied von der Prager Burg

Am frühen Nachmittag des Donnerstag sind in dem Vorhof der Prager Burg im weiten Biered die Studenten der deutschen Hochschulen aus Prag angetreten. Erwartungsstark stehen sie da im blau-grauen Hemd und schwarzen Schlips, diese blonden hochgewachsenen Jungen. Eine ganze Anzahl ist unter ihnen mit verbundenem Kopf, Studenten, die in den letzten Tagen überfallen wurden, die für ihr Deutschtum leiden mußten...

Mit den Studenten sind angetreten die Politischen Leiter der bisherigen Landesgruppe der NSDAP in Prag und eine Schar deutscher Mädchen. Eine Ehrenkompanie mit Musikkorps schließt das weite Biered. Draußen auf dem weiten Vorplatz drängen sich Tausende von deutschen Volksgenossen aus Prag; die Kinder winken mit ihren Fäustchen, und schnell haben sich die Jungen und die Alten zu dem Sprechchor zusammengesunden, den wir so gut kennen, den wir auch in der Dismark hörten und im Subetengau und den wir nun hier auf der Prager Burg hören: „Wir wollen unseren Führer sehen!“ Unentwagt schallt der Sprechchor über den Platz. Ein unendlicher Jubelsturm bricht los, als der Führer grüßend ans Fenster tritt...

Sprechchor über den Platz. Ein unendlicher Jubelsturm bricht los, als der Führer grüßend ans Fenster tritt. Immer mehr Menschen krümen hinzu, lassen sich durch das unfreundliche Schneetreiben nicht beirren und harren aus, bis der Führer kommt. Tief ergriffen sind diese deutschen Menschen, mit bewegten Blicken schauen sie heraus zur Burg, wo hoch oben die Standarte des Führers weht.

Kommandos ertönen: „Stillestanden!“ und kurz darauf: „Präsentiert das Gewehr!“ Der Führer betritt den Vorhof. Der Präsentiermarsch wird überboten von dem draußenden Jubelsturm, mit dem die vielen tausend Menschen ihren Führer in dieser historischen Stunde auf dem Prager Burg begrüßen. Der Führer nimmt die Meldungen entgegen und schreitet langsam die Fronten ab. Hier drückt er einem verwundeten Studenten die Hand, dort klopfert er einem anderen auf die Schulter und spricht freundliche Worte mit diesen jungen deutschen Kämpfern.

Unaufhörlich jubeln die Deutschen Prags dem Führer zu, als er den Wagen besteigt. Langsam setzt sich die Kolonne in Bewegung. Tief ergriffen ist die Menge. Mit Tränen in den Augen winkten die deutschen Volksgenossen hinter den Wagen her. Sie werden diese Stunde nie vergessen, die schönste Stunde, die der Befreiung von Willkür und Unterdrückung.

Die Wagenkolonne fährt den Prager Berg hinunter. Eine historische Stunde ist vorüber. Der Führer hat Prag verlassen.

Besondere Anerkennung des Führers für den kühnen Einsatz der Luftwaffe

Ein Erlass an Generalfeldmarschall Göring.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, folgenden Erlass gerichtet: An den Oberbefehlshaber der Luftwaffe. Die Luftwaffe hat am 15. und 16. März 1939 bei der Befreiung Böhmens und Mährens durch ihren kühnen Einsatz trotz ungünstiger Wetterverhältnisse höchste Einsatzbereitschaft und persönlichen Mut bewiesen. Ich spreche Offizier und Mann für ihre Leistung und Haltung meine besondere Anerkennung aus. gez. Adolf Hitler.

Generaloberst von Brauchitsch läßt sich Meldung erstatten

Wetterfahrt zu anderen Truppeneinheiten. Prag, 17. März. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, der, wie berichtet, dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht auf dem Prager Burg Meldung erstattet hatte, nahm bei seinem Aufenthalt in Prag die Meldung des Oberbefehlshabers der Exerzgruppe 3, General der Infanterie Wasserkowski, und der Kommandierenden Generale des 4. Armeekorps, General der Infanterie von Schönbauer, und des 16. Armeekorps, Generalleutnant Höpner, entgegen. Am Nachmittag des 16. März verließ Generaloberst von Brauchitsch Prag und begab sich zu weiteren am Einmarsch beteiligten Truppen.

Dresdner Theater. Opernhaus. Freitag. Der Troubadour (8.00). Der Graf; Schyllenberg; Leonore; Kolniah; Kucena; Jung; Manrico; Paltiera; Ferrando; Böhm; Juez; Orshuert. Sonnabend. Don Juan. Schauspielhaus. Freitag. Wilhelm Tell (8.00). Dehler; Lindner; Attinghausen; Decarli; Rudenz; Schmederer; Stauffacher; Kleinschlegel; Gunn; Liebhe; Heding; Mühlhofer; Walter Fürst; Jacobi; Wilhelm Tell; Portloff; Köffelmann; Bauer; Petermann; Ostwald; Rudol; Viebthe; Kuoni; Kleber; Arnold; Klingenberg; Baumgarten; Rainer; Gertrud; Jamrath; Hedwig; Goldmar; Verta; Dulon; Armgard; Gacker; Fiechhardt; von Smedling; Reuthold; Hefenland; Rudolph v. Harrao; Paulsen; Harricida; Mühlhofer; Stühi; Gmel; Reifler Steinmeh; Bauer. Sonnabend. Der Galgenstrich. Theater des Volkes. Freitag. Der Jaromisch (8.15). Sonnabend. Ehe in Dosen. Romödienhaus. Freitag. Ritty und die Weltkonferenz (8.15). Sonnabend. Ritty und die Weltkonferenz. Central-Theater. Freitag. Paganini (8.00). Sonnabend. Paganini.

Rundfunk. Deutschlandsender. Sonnabend, 18. März. 6.00 Glöckchenpiel. Morgenr. Nachrichten, Wetterbericht. 6.30 Aus Breslau: Frühkonzert. 7.00 Nacht. des Trahl. Dinsles. 7.10 Aus Breslau: Frühkonzert. 10.00 H. Hamburg: „Bin nicht zu Hause!“ (Hörspiele aus dem Leben Adolf Menzels.) 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.00 Normalfrequenzen. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Dreihig bunte Minuten. - Anschl. Wetterbericht. 12.00 Aus Königsberg: Musik zum Mittag. 12.55 Reichs d. Dtsch. Seewarte. 13.15 Aus Königsberg: Musik zum Mittag. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Allerlei von zwei bis dreißig. 15.00 Wetter, Markt, Börsenber. 15.15 Buntes Wochenende. Anschl. Programmhinweise. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.00 Die Probepredigt. Erzählung von Helrich Kiedel. 17.10 Musik am Nachmittag. 18.00 Sport der Woche. 18.15 Blanche Sonntag spielt. 19.00 Deutschlandecho. 19.15 Punte Kuslele. 20.00 Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht. 20.10 Aus Köln: Der hundertste frohe Sonntagnachmittag. 22.00 Insoo, Wetter-Sportnachr. Anschl. Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00-24.00 N. Wien: „Und morgen ist Sonntag“...

Bischofswerda. Sieg Spezialgeschäft von Strumpf- und Wollwaren - Trikolagen - Strickkleidung - Strick- und Häkelwollen - Bleyle-Verkaufsstelle. Dresden Lichtspiele. UZ: 8.45, 6.10, 8.30: Vel Ami. Fä-El: 8, 8.30: Spiel im Sommerwind. Feingeh: 8.45, 6.15, 8.45: Das unsterbliche Herz Unterverum: 4, 6.15, 8.30: Hotel Sacher. Capitol: 8.45, 6.15, 8.30: Wasser für Canitoga. Zentrum: 8, 6.45, 8.30: Tarantella. Ufa-Palast: 4, 6.15, 8.30: Der Schritt vom Wege. Ufa am Postplatz: 11, 1.30, 4, 6.30, 9: Zu neuen Ufern. Scala: 4, 6.15, 8.30: Spiel im Sommerwind. Gloria: 8, 8.30: Napoleon ist an allem schuld. Rational: 4, 6.15, 8.30: Napoleon ist an allem schuld. Olympia: 8, 8.30: Napoleon ist an allem schuld. Cosmos: 6.15, 8.30: Die Nacht der Entscheidung.

Reichsfender Leipzig. Sonnabend, 18. März. 6.00 Aus Berlin: Morgenr. Reichswetterdienst. 6.10 Aus Berlin: Gymnastik. 6.30 Aus Berlin: Frühkonzert. Dazw. 6.50-7.00 Frühnachr. u. Wettermeld. f. d. Bayern. Schneesberichte, u. 7.00-7.10 Nachrichten. 8.00 Aus Berlin: Gymnastik. 8.20 Kleine Musik. 8.30 Aus Danzig: „Wohl bekommen!“ 9.55 Wasserstandmeldungen. 10.00 Aus Berlin: Gericht über King Stephan. (Hörspiel.) 10.30 Wettermeldungen, Tagesprogramm, Glöckchen. 11.25 Heute vor... Jahren. 11.40 Erzeugung und Verbrauch. 11.55 Zeit und Wetter. 12.00 Aus Wien: Mittagshonzert. - Dazw. 13.00-13.15 Zeit, Nachr., Wetter. 14.00 Zeit, Nachr., Wörfel. Anschl. Musik nach Tisch. 15.20 Wie macht meine hl. Geige? 15.50 Zeit, Wetter, Wirtschafts- nachrichten. 16.00 Vom Deutschlandecho: Musik am Nachmittag. 18.00 Gegenwartserziehung. 18.15 Schöne Stimmen. 19.00 Herr Ober! Bitte die Speisekarte! 20.00 Abendnachrichten. 20.10 N. Teplich: Frohmann f. alle. 22.00 Abendnachrichten. Wetter- meldungen, Sport. 22.30 N. Teplich: Frohmann f. alle. 24.00-3.00 Aus Königsberg: Nachtmusik.

Bautzen. Photo-Apparate u. Photo-Bedarfsartikel. Fachmännische Beratung bei Erich Winter. Steinstraße 14. Fernruf 2015. Photo-Arbeiten schnell und sauber. Sjars Möbel sind weit und breit bekannt durch Qualität und niedrigste Preise. Besichtigen Sie bitte unverbindlich mein großes Lager. Gutras, Bahnhöft. 2 gegenüber der Brauerei. Die guten Seifen und Kerzen. Friedrich Lieber, Seifenfabrik. Bautzen, Reichenstraße 6. Ruf 3237. Schmierseife. das ideale Waschmittel erhalten Sie im Spezialgeschäft Marianne Walter. v. d. Schüllerort 1b (Anfang Gerberstr.). Drogen - Parfümerien. Farben - Lacke - Pinsel Holzbeizen - Tischlereibedarf Künstler-Farben und Bedarf stets günstig bei Erich Winter. Steinstraße 14. Fernruf 2015. Heizungsanlagen Gas- und Wasserleitungen Carl Albrecht. Leußere Lauenstraße 16. Seminarstraße 10 - Ruf 3081. Heuzigen lassen heißt besser heuzen sein. Gute Schuhe zur Konfirmation und Kommunion bei Sommer. Bautzen, Wendischer Graben 5.